

# Neue Zeitung

UNGARNDÉUTSCHES WOCHENBLATT

52. Jahrgang, Nr. 48

Preis: 120 Ft Budapest, 28. November 2008

## „Wort-Schätze“ der „Sprach-Inseln“

Gleich zwei hervorragende ungarndeutsche Projekte erregten am vergangenen Freitag bei einer internationalen Tagung in Wien die Aufmerksamkeit der Konferenzteilnehmer. Den 1. Halbband des Ungarndeutschen Sprachatlas – ein „altherwürdiges Projekt“ (NZ 40/2008) präsentierte Koloman Brenner und Maria Erb vom Ungarndeutschen Forschungszentrum der Budapester ELTE. Katharina Wild (Fünfkirchen) und Manfred Glauning (Wien) stellten das für Schulen erarbeitete Unterrichtsmaterial „Die Mundarten der Ungarndeutschen I-II“ vor – ein vorbildliches Material, dessen I. Teil bereits fertig ist. Bei beiden Vorhaben bewährte sich die Zusammenarbeit mit Österreich. Koloman Brenner verließ seiner Hoffnung Ausdruck, daß auch der Plan eines gemeinsamen westungarisch-burgenländischen Sprachatlases irgend-

wann realisierbar sein wird.

Lexikologische und lexikographische Aspekte ausgewählter Varietäten des Deutschen außerhalb seines geschlossenen Verbreitungsareals wurden auf der internationalen Tagung „Wort-Schätze“ der „Sprach-Inseln“ am 21. und 22. November in Wien behandelt. Die Tagung fand in Zusammenarbeit des Vereins der Freunde der im Mittelalter von Österreich aus besiedelten Sprachinseln, Wien, mit dem Institut für Österreichische Dialekt- und Namenlexika des Zentrums Sprachwissenschaften, Bild- und Tondokumentation der Österreichischen Aka-



Maria Erb und Koloman Brenner bei der Präsentation des Ungarndeutschen Sprachatlases

demie der Wissenschaften (ÖAW), Wien, statt.

Am 22. November sprach Csaba Földes (Wesprim) zur Problematik von Dialektlexika im Bereich von Varietäten außerhalb des zusammenhängenden deutschen Sprachraums.

## „Die deutsche Siedlungsgeschichte im Bewußtsein der Menschen lebendig erhalten“

*Das 20jährige Bestehen der Donauschwäbischen Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg ist am 22. November mit einem Festakt in der Pädagogischen Hochschule in Ludwigsburg gefeiert worden. Der Stiftungsratsvorsitzende und Landesbeauftragte für Vertriebene, Flüchtlinge und Aussiedler, Innenminister Heribert Rech (Foto), begrüßte, daß die Festveranstaltung Teil des Jubiläumseminars „Fokus: Deutsche Sprache“ ist.*



Die deutsche Sprache in Kroatien, Rumänien, Serbien und Ungarn zu fördern, sei satzungsgemäße Aufgabe der Stiftung. „Nichts lag deshalb näher, als beim 20jährigen Jubiläum der Donauschwäbischen Kulturstiftung die ‚Deutsche Sprache‘ in den Mittelpunkt eines Seminars mit der Begegnung von Lehramtsstudentinnen und -studenten sowie Referenten aus Deutschland, Kroatien, Rumänien, Serbien und Ungarn zu stellen“, sagte Rech.

Als 1988 der Osten Europas begonnen habe, sich zu öffnen, sei dies für das Land der Impuls gewesen, die Donauschwäbische Kulturstiftung zu gründen. Ihr Auftrag sei die Pflege der deutschen Kultur in den Herkunftsgebieten der Donauschwaben – zunächst in Ungarn, ab 1995 auch in Rumänien, Serbien und Kroatien.

Die Kulturstiftung ergänze die Bemühungen des Landes, das Kulturgut der deutschen Heimatvertriebenen zu erhalten. „Hier in der neuen Heimat und in den Herkunftsgebieten wird die deutsche Siedlungsgeschichte im Bewußtsein der Menschen lebendig erhalten“, so der Minister.

Den Dialog der verschiedenen Volksgruppen zu fördern, die vor dem Zweiten Weltkrieg Jahrhunderte lang friedlich miteinander gelebt hätten, sei ein weiteres Ziel der Stiftung. Gerade in der Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg werde die Stiftung dieser Aufgabe gerecht. Dies belegten die Partnerschaften und Kooperationen mit anderen Hochschulen und Lehrstühlen in den donauschwäbischen Siedlungsgebieten. Gemeinsam werde daran gearbeitet, die deut-

sche Sprache als Schlüssel gegenseitigen Verständnisses lebendig zu erhalten.

Der von der Stiftung verfolgte Ansatz, auf regionaler Ebene Partnerschaften zu knüpfen, entspreche dem Verständnis der Landesregierung von einer europäischen Regionalpolitik: Europa sei als Raum der regionalen Vielfalt und Zusammenarbeit zu verstehen. Die Donauschwäbische Kulturstiftung habe interessante Verbindungen unter anderem auch nach Kroatien und Serbien geknüpft. Sie zeigten, daß auch Staaten ein gemeinsames europäisches Bewußtsein auf regionaler Ebene hätten, die noch dabei seien, ihren Weg in die Europäische Union zu finden.

Die Strategie der Stiftung, möglichst viele Fördermittel in den Fördergebieten selbst einzusetzen, dabei die Sprachförderung als das zentrale verbindende Element in den Vordergrund zu stellen und bei der Förderung jeweils auf die regionalen Gegebenheiten und Besonderheiten zu achten, habe sich bewährt. In den letzten 20 Jahren habe die Stiftung über 3.000 Einzelprojekte unterstützt. Fast sieben Millionen Euro an Fördermitteln seien dafür eingesetzt worden. „Das ist eine Bilanz, auf die die Stiftung stolz sein kann“, betonte Rech.

### Aus dem Inhalt

#### 35 Jahre Sankt Martin Deutsche Volkstanzgruppe

Es war ein Fest, das einen Anlaß zum Rückblick auf die vergangenen Jahre, die Mitglieder sowie auf das Getane gewährte.

Seite 3

#### „Für das Ungarndeutschtum der Region Nord“ 2008

Beim Galaprogramm wurde die Auszeichnung „Für das Ungarndeutschtum der Region Nord“ 2008 an drei verdiente Personen überreicht.

Seite 3

#### Mitarbertertreffen und Zukunftswerkstatt des IfA erstmals in Ungarn

Zweimal jährlich treffen sich die vom Institut für Auslandsbeziehungen e.V. in Stuttgart nach Rumänien, Serbien und Ungarn entsandten Kulturmanager, Redakteure und Medienwirte zum Mitarbeiter-treffen.

Seite 4

#### Projekte gemeinsam ausarbeiten und verwirklichen

Im Rahmen der Konferenz der deutschen Organisationen aus der Südlichen Kulturzone in Fünfkirchen kamen Vertreter von Vereinen, Organisationen und Gemeinschaften deutscher Minderheiten aus Rumänien, Serbien, Kroatien und Italien nach Ungarn.

Seite 4

#### Fachwerk in der schwäbischen Türkei

Ein Spaziergang in Surgetin, Izmir oder in anderen ungarndeutschen Ortschaften der Branau oder Tolnau zeigt links und rechts der Straße gepflegte Gärten und wunderschöne alte Häuser. Bei den Fassaden gibt es aber noch etwas zu entdecken.

Seite 6

#### Das Lovassy-Gymnasium außer Rand und Band

Wer sagt, daß im Lovassy-Gymnasium in Wesprim nur gelernt wird, der hat sich mächtig geschnitten! Denn schon zum 6. Mal veranstaltete die Schule ihren Binkelschwabenball, bevor Kathrein die Geige einschließen will.

Seite 12

## Neue Zeitung

Ungarndeutsches Wochenblatt  
Chefredakteur:  
**Johann Schuth**

**Adresse/Anschrift:**  
Budapest VI., Lendvay u. 22 H-1062  
**Telefon Sekretariat:**  
+36 (06) 1/ 302 67 84  
+36 (06) 1/ 302 68 77  
**Fax:** +36 (06) 1/354 06 93  
**Mobil:** +36 (06) 30/956 02 77  
**E-Mail:** [neueztg@hu.inter.net](mailto:neueztg@hu.inter.net)  
**Internet:** [www.neue-zeitung.hu](http://www.neue-zeitung.hu)

Verlag:  
Magyar Közlöny Lap- és Könyvkiadó Kft.  
1085 Budapest VIII., Somogyi Béla u. 6.  
E-Mail: [kozlonny@mhk.hu](mailto:kozlonny@mhk.hu)  
Internet: [www.mhk.hu](http://www.mhk.hu)

Verantwortlich für die Herausgabe:  
**Dr. László Kodela**  
**Vorstandsvorsitzender/Generaldirektor**

Druckvorlage: Comp-Press GmbH  
Druck: Magyar Közlöny Lap- és  
Könyvkiadó Lajosmizsei Nyomdája  
Verantwortlicher Leiter:  
**Burján Norbert**

Index: 25/646.92/0233  
HU ISSN 0415-3049

Anzeigenannahme direkt  
in der Redaktion

Mitglied der weltweiten Arbeitsgemeinschaft  
Internationale Medienhilfe  
(IMH-NETZWERK)

Unverlangt eingesandte Manuskripte  
und Fotos werden weder aufbewahrt  
noch zurückgeschickt

Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung  
für die Nationalen und Ethnischen  
Minderheiten Ungarns  
und  
des Bundesministeriums des Innern  
der Bundesrepublik Deutschland

### Vertrieb unserer Zeitung

Zu bestellen nur bei:  
**Magyar Közlöny**  
**Lap- és Könyvkiadó Kft.**  
1085 Budapest, Somogyi Béla u. 6.  
1394 Bp. Pf. 361  
**Telefon:** 317 99 99, **Fax:** 318 66 68  
**E-Mail:** [kozlonny@mhk.hu](mailto:kozlonny@mhk.hu)  
**Internet:** [www.mhk.hu](http://www.mhk.hu)

**Jahresabo: 5544 Ft**  
**2009: 7056 Ft**  
**Einzelpreis: 120 Ft**

**Direktbestellungen im Ausland:**  
über die Neue-Zeitung-Stiftung  
Budapest, Lendvay u. 22 H-1062  
E-Mail: [neueztg@hu.inter.net](mailto:neueztg@hu.inter.net)

**Jahresabonnement 2009:**  
**Deutschland: 110 Euro**  
**Österreich: 100 Euro**  
**Schweiz: 170 sfr**

DEUTSCHLAND:  
KUBON UND SAGNER  
ABT. ZEITSCHRIFTENIMPORT  
D-80328 München

## Wirtschaftsaufschwung in Deutschland ab 2010 möglich

Ganz im Zeichen der Auswirkungen der globalen Finanzkrise stand das jüngste Konjunkturforum der Deutsch-Ungarischen Industrie- und Handelskammer in Budapest. Wirtschaftsminister Gordon Bajnai und Ralph Solveen von der Commerzbankzentrale in Frankfurt am Main referierten über die Aussichten für die kommenden Monate in Ungarn und Deutschland.

Bajnai konzentrierte sich naturgemäß auf die Schritte, welche die Regierung vor dem Hintergrund des umgerechnet 25 Milliarden Euro schweren internationalen Kreditpakets für Ungarn anpeilt. Für kommandes Jahr werde ein Haushaltsdefizit von 2,6 Prozent erwartet, während es für 2008 voraussichtlich noch 3,4 Prozent seien.

Auf sechs Säulen fußen die Maßnahmen, die zu der nicht zuletzt auch von den internationalen Kreditgebern dringend geforderten grundlegenden Erholung der ungarischen Wirtschaft führen sollen: Kapitalspritzen für Unternehmer, Erhaltung von Arbeitsplätzen sowie eine verbesserte Beschäftigungsför-

derung, Belebung des Marktes, Erhöhung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit und Strukturreformen.

Konkret äußerte sich Bajnai vor allem zur Unterstützung von Unternehmen, insbesondere von Exporteuren. Die Regierung will Unternehmen zwischen 2009 und 2010 insgesamt 1.400 Milliarden Forint an Kapital zur Verfügung stellen, und zwar beispielsweise in Form von Mikrokrediten. Kredite sollen „zu einem erreichbaren Preis“ vergeben werden. Eine wesentliche Rolle bei der Vergabe von Krediten an Unternehmen soll die von der Regierung ins Leben gerufene „Neue Ungarn Risikokapital“ spielen. Besonders gefördert werden sollen die Landwirtschaft, der Tourismus und die Bauwirtschaft. Außerdem soll eine Exportoffensive Richtung Balkan, Rußland, China und Ostasien gestartet werden.

In diesem Zusammenhang hatte Ralph Solveen indirekt eine gute Nachricht parat: Eine große Sorge der ungarischen Wirtschaftsverantwortlichen ist nämlich, daß ihnen

wegen der aktuellen Rezession in Deutschland dauerhaft ein wichtiger Absatzmarkt verloren geht, weil viele ungarische Unternehmen gerade nach Deutschland exportieren. Solveen zufolge ist ein Aufschwung in Deutschland ab Anfang 2010 möglich.

Die jetzige Krise sei nicht durch die Finanzkrise verursacht, sondern entspreche einem normalen zyklischen Abschwung, der aber durch die Finanzkrise verstärkt werde, so Solveen. Eine Wiederholung der Weltwirtschaftskrise zwischen 1929 und 1933 sei nicht wahrscheinlich, weil Regierungen und Zentralbanken hinzugelehrt hätten und heute in Krisen ganz anders reagierten.

Nach Berechnungen der Commerzbank sei in Deutschland ab Anfang 2010 wieder ein Wirtschaftsaufschwung möglich. Auch bei früheren schweren Banken Krisen, etwa der in Japan 1998, sei nach vier Quartalen wieder ein Aufschwung zu beobachten gewesen. Im übrigen sei Deutschland etwa wegen seiner Wettbewerbsfähigkeit, der Struktur der Unternehmensfinanzierung und des Fehlens spekulativer Blasen durch die Rezession weniger betroffen als andere EU-Länder. Allerdings setze sicher auch Deutschland künftig noch mehr auf Exporte als bisher.

**Karin Bachmann**

### Bürgerwache

## Für die Sicherheit der Ortschaften

Aufmerksamkeit und Hilfsbereitschaft sind menschliche Tugenden, die in der heutigen schnelllebigen Zeit immer seltener zu finden sind. Vor allem die Stadtbewohner kennen ihre Nachbarn nicht mehr und können sich somit auch in Notfällen kaum auf die Mitmenschen verlassen. Diesem Desinteresse entgegenzuwirken und wieder nachbarschaftliche Sicherheit zu bieten wurden Anfang der 90er Jahre die Bürgerwachevereine gegründet. Schnell mußte ein Landesverband her, welcher die inzwischen über 2000 Bürgerwachen, in Komitee eingeteilt, berät und vertritt.

Meist Männer, jung und alt gemeinsam, patrouillieren täglich auf den Straßen und gehen jeder verdächtigen Unregelmäßigkeit nach. Mit Auto und Handy ausgestattet beobachten sie achtsam vor allem nachts ihren Heimatort und rufen bei Notfällen die Polizei. Ihre Existenz wird an jedem Ortseingang angekündigt und soll schon dadurch die Täter abschrecken. Die Bürgerwache hat aber nicht nur für ausgewachsene Muskelprotze eine Aufgabe, auch die aufmerksamen und geschätzten Rentner und Rentnerinnen, die tagsüber die Straßen beobachten, sind im Verein willkommen.

Außer den nächtlichen Patrouillen, die sie gut bedacht einteilen, sichern sie auch Feste, Umzüge und Veranstaltungen, wo der Verkehr geregelt werden muß oder die Menge kontrolliert werden soll. Über 90.000 Mitglieder zählt der Verband inzwischen, die Vereine werden von den Selbstverwaltungen unterstützt, sind aber teilweise auf Spenden angewiesen. Außer den Erfolgen in der örtlichen Sicherheit brachten diese Vereine viele Freundschaften und eine Annäherung an die Polizei. Eigeninitiative ist das Schlüsselwort, welches in der heutigen Welt unerlässlich geworden ist, aber die Menschen zu motivieren ist nicht immer leicht.

**Christina Arnold**

## Neuer österreichischer Honorarkonsul in Raab

György Iván wurde am 17. November im Rahmen einer kleinen Feier im ungarischen Außenministerium offiziell zum neuen österreichischen Honorarkonsul in Raab bestellt. Honorarkonsul György Iván ist Geschäftsführer der Firma Hödlmayer Hungária Logistics Kft. in Raab.

Das österreichische Honorarkonsulat in Raab verfolgt das Ziel, die Beziehungen zwischen Österreich und den Komitaten Raab-Wieselburg-Ödenburg und Komorn-Gran noch weiter auszubauen und zu vertiefen sowie den bestehenden intensiven Wirtschaftskontakten in Westungarn Rechnung zu tragen.

Neben Raab bestehen weitere sechs österreichische Honorarkonsulate und zwar in Nyíregyháza, Fünfkirchen, Szegedin, Stuhlweißenburg, Steinamanger und Wesprim.

Kontakt Honorarkonsulat Raab: György Iván, Tel: 06 96 510200,  
Mail: [info.hu@hoedlmayer.com](mailto:info.hu@hoedlmayer.com)

## Österreichischer Staatspreis für Europäische Literatur 2008 an Agota Kristof

Der Österreichische Staatspreis für Europäische Literatur wird 2008 an die 1935 in Ungarn geborene Schriftstellerin Agota Kristof verliehen. Die österreichische Kulturministerin Claudia Schmied hat dies im Rahmen der Eröffnung der „Lesefestwoche“ in Wien bekanntgegeben. Die mit 25.000 Euro dotierte Auszeichnung geht an eine der „ganz großen Schriftsteller der Gegenwartsliteratur“, so die Ministerin.

Agota Kristof wurde am 30. Oktober 1935 in Csikvánd als Tochter eines Dorfschullehrers geboren. Nach dem Aufstand 1956 flüchtete sie über Österreich in die Schweiz, wo sie seither lebt und seit 1978 auf Französisch Hörspiele und Theaterstücke schreibt. Ihr Buch „Das große Heft“ erhielt 1987 die Auszeichnung des „Livre Européen“. Zu ihren bisherigen Auszeichnungen zählen u.a. der Gottfried-Keller-Preis und der Schillerpreis für ihr Gesamtwerk. Nach dem großen Erfolg ihres Erstlings wurde Kristof 1988 freischaffend. Ihre Bücher sind in mehr als 20 Sprachen übersetzt.

35 Jahre Sankt Martin Deutsche Volkstanzgruppe

„Es war und ist für uns einfach ein Vergnügen, gemeinsam zu tanzen und zu feiern“

*Es war ein Fest, das einen Anlaß zum Rückblick auf die vergangenen Jahre, die Mitglieder sowie auf das Getane gewährte und in diesem Rahmen im Kulturhaus am 14. November ein wunderbares Programm geboten wurde. Groß und klein, d. h. die Jugendlichen, Erwachsenen und natürlich die Kleinen, sind aufgetreten und haben einen runden Abend geboten, diszipliniert in dem relativ kleinen Foyer des Kulturhauses auf ihren Auftritt gewartet, in gepflegten Trachten, mit stilgerecht „gekambelten“ Haaren – also war alles am Platze und das Publikum war genauso gespannt wie die Mitwirkenden.*

Ein ähnliches Fest ohne solch ein Jubiläum wird um diese Zeit jedes Jahr veranstaltet, denn aus dem Namen des Ortes ergibt sich ja, daß am Martinstag Feiern angesagt ist: also Martin – Gänse – Fest! Und das ist mit vielen Speisespezialitäten zu Hause und in den Restaurants verbunden. Mit Sport- sowie kulturellen Programmen ergänzte man diese Veranstaltungsreihe in St. Martin/Szigetszentmárton, dazu gehörten u. a. ein Wettbewerb über die Renaissance, ein Tanzhaus, ein Lampionumzug zur Kirche und eine Heilige Messe, eine Gemäldeausstellung und dieses 35. Jubiläum der Tanzgruppe.

An der kleinen Donau auf der Tschepel-Insel liegt diese 2200-Seele-Gemeinde, einst von Deutschen bewohnt, die heute nur noch vielleicht 20 Prozent der Einwohner aus-

machen. All dies erfuhr man vom Bürgermeister Heinrich Lerner, der nicht nur die Geschichte von St. Martin, sondern als Gründungsmitglied der Tanzgruppe auch deren Werdegang und das Heute seiner Gemeinde bestens kennt.

Bürgermeister Lerner sprach mit großer Begeisterung über die Anfänge der Tanzgruppe, als man zwar die modernen Tänze mochte, doch etwas neidisch auf die Ujflucher schaute, denn man hätte auch gern die heimischen und überhaupt die ungarndeutschen Tänze erhalten. Aus dem Nachbarort holte man sich eine Tanzlehrerin – jetzt die Direktorin der Grundschule, Edit Nagy –, um auch in St. Martin eine Tanzgruppe zu gründen. Etwa 20 Jugendliche haben sich zusammengetan und eine tänzerische Gemeinschaft ins Leben gerufen, es ging um Traditions- und vor allem um Freundschaftspflege. Vom Nachbarort holte man sich also die Tanzgruppenleiterin und von etwas ferner, aus Werischwar, besorgte man sich den Choreographen, und zwar keinen geringeren als Josef Wenczl. Seine Tanzkompositionen wurden und werden getanzt, doch einige hat man auch aus eigenem Material gemacht: Edit und László Nagy kreierten drei Tänze aus den St. Martin Motiven: Martinertänze, Städtner Tanz und Erntedankfest. Auch diese wurden zum Besten gegeben auf dem Jubiläum, wie auch



viele andere Kompositionen, und zwar nicht nur von den „Großen“ sondern auch von den Kleinen, deren Leiterin Monika Steer ist.

In gut geplanter Zusammenarbeit wurde das Jubiläumsprogramm auf die Beine gestellt, wo jeder für die Gemeinschaft da war (auch das Publikum inbegriffen): besonders Kulturhausdirektor Rudolf Ray und die jetzige Leiterin der Tanzgruppe, Monika Rierpl, sowie das Ehepaar Szijjártó (Leiter der Kapelle). Zu einer Tanzgruppe braucht man immer eine gute Kapelle, denn Tanz und Musik sind verbunden, in St. Martin gibt es traditionell eine gute Kapelle, die freilich auch das Tanzensemble immer unterstützte. Aber nicht nur Tanz und Blasmusik werden in St. Martin großgeschrieben, sondern auch Gesang; großes Ansehen genießt der Chor unter Ferenc Tarsoly.

In den 35 Jahren wurden verschiedene Preise der Tanzgruppe verliehen z. B. „Für die Sozialistische Kultur“ und viele andere Anerkennungen. „Es war und ist für uns einfach ein Vergnügen, gemeinsam zu tanzen und zu feiern“ meinte

Bürgermeister Lerner, und dieser Behauptung schloß sich die heutige Leiterin an. Man bestünde nicht in erster Linie auf Lorbeeren, sondern auf der Gemeinschaft. Die Proben, die Auftritte und auch gemeinsames Feiern seien eben das, was solch ein Team präge. Dies bestätigten auch Dóra Jozskin, Büroleiterin in Budapest, die seit ihrer Kindheit mittanzt, sowie László Fekete Tóth, der Elektroingenieur, der seit 1990 in der Tanzgruppe begeistert mitmacht.

Der Musikunterricht bringt die Nachwuchsmusikanten und aus der Kindergruppe gehen die Nachfolger der Tänzerinnen und Tänzer hervor. In einer Gemeinde, wo heute nur noch etwa 20 Prozent der Einwohner deutscher Herkunft sind, ist es sehr erfreulich, daß unsere Kultur auch von anderen gepflegt wird.

Bürgermeister Lerner, Gründungsmitglied der Tanzgruppe, sprach bei der Jubiläumsfeier auch über deren erste Tournee in Fünfkirchen, Maratz, Ziko und Mutsching, schilderte die guten Kontakte mit der Partnergemeinde Vellmar bei Kassel, erwähnte aber auch die nicht eben rosigen Arbeitsverhältnisse im Ort. Doch das nahegelegene Budapest ist seit über hundert Jahren gut und schnell erreichbar und traditionell pendeln täglich die meisten Leute in die größte Stadt mit dem größten Arbeitsangebot. Am Wochenende aber ist die kleine Donau da für die Angler und Touristen, an Wochenendhäusern gibt es im gepflegten Dorf mehr als an Wohnhäusern.

Árpád Hergenröder

„Für das Ungarndeutschtum der Region Nord“ 2008

*Beim Galaprogramm des Verbandes der deutschen Minderheitenselbstverwaltungen der Region Nord am 14. November in Bogdan (NZ 47/2008) wurde die Auszeichnung „Für das Ungarndeutschtum der Region Nord“ 2008 an drei verdiente Personen überreicht. Wir stellen die Ausgezeichneten kurz vor.*

Als Wuderscher Knabe absolvierte **Adreas Feldhoffer** die Bürgerschule, danach eine landwirtschaftliche Mittelschule und arbeitete anschließend in der Fabrik AEG. Nach seiner Internierung (er wurde wegen seiner ungarischen Frau nicht vertrieben!) hielt man ihn in Inota gefangen, und dort arbeitete er als Dolmetscher,

später war er bei der Molkefirmen Tejért in Kelenföld angestellt, 1980 ging er in Rente. Immer wollte er das Ungarndeutschtum von Wudersch zusammenhalten, organisierte für sie Treffen und Ausflüge und beteiligte sich aktiv am Erhalt der deutschen Kultur und Traditionen. Dazu gehörte auch die Vorbereitung der Errichtung des Heldendenkmals der Opfer des Zweiten Weltkrieges. 1994 wurde in Wudersch die erste deutsche Minderheitenselbstverwaltung gewählt, deren Vorsitzender er wurde.

**Anna Pelzer** wurde in Budapest geboren, besuchte jedoch die Schule



**Stefan Reményi, Anna Pelzer und Adreas Feldhoffer übernehmen von Emmerich Ritter die Auszeichnung**  
Foto:LandesratForum

bis zur 6. Klasse in Bogdan. Die Fortsetzung der Schule fand dann in Stuttgart statt, wo sie nach mehreren Lehrgängen an einer Bankakademie einen Abschluß als Kundenberaterin erwarb und anschließend in diesem Job bei der Volksbank in Waiblingen arbeitete. 1989 wechselte sie wieder nach Bogdan, wo sie Sitten, Bräuche und Lieder ihrer Ahnen sammelt und diese für die Nachwelt zu erhalten

bemüht ist. Eine Liedersammlung ist bereits erschienen, eine zweite ist in Vorbereitung, die hoffentlich auch andere Chöre interessieren wird.

Der Schaumarer **Stefan Reményi** hat bereits in seinem Kindesalter die Aufmerksamkeit durch sein breitgefächertes Interesse auf sich gelenkt. Durch seinen Fleiß auch im Lernen erwarb er den Abschluß als Textiltechniker. Der Krieg setzte auch seiner Laufbahn zeitweilig ein Ende, das Schicksal verschlug ihn nach München in amerikanische Gefangenschaft. Nach seiner Heimkehr absolvierte er die Budapester Technische Hochschule. 1994 wurde er zum Vorsitzenden der ersten deutschen Minderheitenselbstverwaltung in Schaumar gewählt und bewirkte dann u. a. die Errichtung des Denkmals der Vertriebenen, initiierte die Veranstaltungsserie „Heimatemelodie“ sowie das Landeskindertanzfestival, die seitdem regelmäßig stattfinden.

## Projekte gemeinsam ausarbeiten und verwirklichen

Konferenz der deutschen Organisationen der Südlichen Kulturzone in Fünfkirchen

*Die Vorbereitung einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit der deutschen Minderheiten in fünf Ländern war das wichtigste Ziel einer Tagung zwischen dem 13. und 16. November in Fünfkirchen. Im Rahmen der Konferenz der deutschen Organisationen aus der Südlichen Kulturzone kamen Vertreter von Vereinen, Organisationen und Gemeinschaften deutscher Minderheiten aus Rumänien, Serbien, Kroatien und Italien nach Ungarn.*

Organisator der Konferenz war der Verband Deutscher Selbstverwaltungen in der Branau. Die Konferenz hatte nicht alleine das Ziel, die Vertreter deutscher Organisationen zusammenzubringen, sondern jedem Teilnehmer wertvolle Informationen, Ideen, Erfahrungen, Lösungen und Kontakte zu vermitteln. Wie Vorsitzender Josef Szugfil sagte, habe er sich gefreut, daß der Verband Gast-

geber für Partner aus so vielen Ländern sein konnte. „Es ist gut, daß wir zunächst mal einander kennenlernen konnten, aber noch wichtiger war zu sehen und zu hören, wie die Deutschen in den verschiedenen Ländern leben, wie sie organisiert sind. Wir können also auch voneinander lernen.“

Gefördert wurde das Treffen aus den Mitteln des Projektes „Pécs Kulturhauptstadt 2010“. Das Management des Projektes finde die Konferenz gut, die Initiative passe in das Konzept und in das Motto „Pécs, eine grenzenlose Stadt“, erklärte Direktor Csaba Ruzsa.

Aus Serbien beteiligten sich an der Konferenz ein Verein, der ein „dreiländer-projekt“ gemeinsam mit Ungarn und Kroatien führt, sowie eine Delegation des Nationalrates der deutschen Vereine aus der Vojvodina. Die Deutschen aus Kroatien waren durch den ehemaligen Abgeordneten der deutschen Minderheit im kroatischen Parlament sowie durch die Volksdeutsche Gemeinschaft vertreten. Rumänien war mit einer zahlenmäßig großen Delegation präsent. Mit dabei waren neben dem drei-län-

der-Verein auch Funkforum-Vertreter dreier Jugendorganisationen.

Auf der Tagesordnung standen Fachgespräche über Politik, Unterricht, Kultur und Interessenvertretung. Als Rahmenprogramm boten die Veranstalter auch einen Ausflug in die umliegenden Dörfer. Als Letztes besprachen die Teilnehmer, wie aus diesem ersten gemeinsamen Treffen eine Zusammenarbeit innerhalb des europäischen Kulturhauptstadtjahres 2010 entstehen kann.

Obwohl die deutschen Minderheiten in den verschiedenen Ländern jeweils anders organisiert sind, haben die Teilnehmer Wege der Kooperation gefunden. Als ein Beispiel diente Südtirol. Die dortige deutschsprachige Minderheit genießt territoriale und kulturelle Autonomie. „Wir sind, was die Minderheitenfrage betrifft, weiter entwickelt, aber wir sind bereit, in Unterrichtsfragen, Kultur und Politik zu helfen“, sagte Dr. Stefan Untersulzner, Generalsekretär des Regionalrats in Südtirol.

Zoltán Schmidt, Leiter des Regionalbüros der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen und Organisator der Konferenz, betrachtet die Zusammenkunft als einen Ausgangspunkt: „Wir müssen gemeinsam konkrete Projekte ausarbeiten und auch realisieren. Dazu ist das Kulturhauptstadtjahr 2010 ideal. Wenn wir zusammen im Projekt vertreten sind, dann sehen die Gäste, die Besucher, daß hier ein Deutschtum existiert und ein reges Leben führt. Dieses Deutschtum ist dann nicht auf eine Stadt begrenzt, sondern es lebt in einer südeuropäischen Kulturzone.“

**Christian Erdei**

## Partnerschaftsvertrag zwischen Raab und Ingolstadt

Raab und Ingolstadt in Oberbayern schlossen miteinander einen Partnerschaftsvertrag ab, in dessen Sinne man die Kontakte im Bereich der Wirtschaft, Kultur, des Unterrichtes und Sports enger gestalten möchte. Das Dokument signierten der Oberbürgermeister von Ingolstadt, Alfred Lehmann, sowie der Bürgermeister von Raab, Zsolt Borkai.

Vor der Unterzeichnung des Vertrages hob Borkai hervor: Obzwar die Beziehungen zwischen den beiden Städten eng seien, gäbe es seit die Audi AG mit Sitz in Ingolstadt 1993 ihre Fabrik in Raab ansiedelte, weitere Möglichkeiten auf anderen Gebieten, um die Kontakte noch zu vertiefen und die Vorteile der Zusammenarbeit besser zu nutzen. Der Bürgermeister sprach von den Ähnlichkeiten der historischen Entwicklung der beiden Siedlungen sowie über die Wichtigkeit der Zusammenarbeit zwischen den Mittelschulen und Universitäten der beiden Städte.

Ingolstadts Oberbürgermeister Alfred Lehmann betonte in seiner Ansprache, mit der Partnerschaft wolle man nicht nur zwischen den beiden Städten, sondern auch zwischen den Bürgern beider Länder Brücken schlagen. Die Erweiterung der Kontakte sei für die Jugendlichen herausragend wichtig, denn sie müssen in Frieden und Freundschaft die gemeinsame Zukunft für das zusammengehörende Europa aufbauen.

## Mitarbeitertreffen und Zukunftswerkstatt des IfA erstmals in Ungarn

Zweimal jährlich treffen sich die vom Institut für Auslandsbeziehungen e.V. in Stuttgart nach Rumänien, Serbien und Ungarn entsandten Kulturmanager, Redakteure und Medienwirte zum Mitarbeitertreffen. Diese Treffen dienen dem Austausch und der Fortbildung der Mitarbeiter und tragen zu deren Vernetzung bei. Letzteres ist vor allem für die Organisation von grenzüberschreitenden Projekten von Vorteil.

Vom 17. bis zum 22. November fand das Mitarbeitertreffen erstmals in Ungarn statt. Hier gibt es seit mehreren Jahren die IfA-Kulturmanagerstelle am Haus der Ungarndeutschen in Budapest, seit einem Jahr und drei Monaten jedoch auch eine neue Stelle an der Deutschen Bühne Ungarn in Sepsard bzw. dem Ungarndeutschen Bildungszentrum in Baje. Aus diesem Anlaß hat das IfA-Regionalkoordinationsbüro unter der Leitung von Tilo Krauß mit Hilfe der dort ansässigen ifa-Kulturmanagerin Juliane Jung das Treffen in Sepsard organisiert.

Im Zentrum des diesjährigen Mitarbeitertreffens stand die Zukunftswerkstatt, in deren Rahmen die Schwerpunkte in der kommenden Zusammenarbeit der Minderheit mit dem IfA ausgelotet werden sollten. Neben Vertretern der Minderheit, allen voran Otto Heinek, dem Vorsitzenden der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen sowie weiteren Vertretern aus dem Umkreis des unmittelbaren Arbeitsumfeldes der bei-

den Kulturmanagerinnen in Ungarn sowie Urban Beckmann, dem Leiter des Referates „Integration und Medien“ in Stuttgart bzw. Tilo Krauß, dem Leiter des IfA-Regionalkoordinationsbüros in Hermannstadt, setzte sich die Teilnehmerschaft der Zukunftswerkstatt aus allen in die drei Länder entsandten KulturmanagerInnen, Redakteuren und Medienwirten zusammen. Im Laufe des Treffens wurde immer deutlicher, daß ein Tag nicht ausreichend für eine solche Veranstaltung ist. So lag die Schwierigkeit insbesondere während der Gespräche in den einzelnen Arbeitsgruppen darin, zunächst die institutionelle Aufstellung sowie den Stand der Kultur und der Identität der deutschen Minderheit in Ungarn zu erläutern. Leider blieb wenig Zeit, konkrete Ziele, wie beispielsweise die Intensivierung der grenzüberschreitenden Aktivitäten der deutschen Minderheiten in Mittel- und Osteuropa, sowie dazugehörige Maßnahmen auszuarbeiten.

Die Zukunftswerkstatt kann jedoch als ein erster Schritt betrachtet werden, die Zusammenarbeit des IfA mit den ungarndeutschen Institutionen ganz im Interesse der Minderheit zu intensivieren. Und daß das IfA bisher in anderen Ländern präsenter war, hat immerhin einen ganz bestimmten Grund, wie Urban Beckmann in seiner Grußrede betonte: es sei der guten Situation und Organisation der Ungarndeutschen zu verdanken.

**Anne Südmeyer**

## „Essen auf Rädern“

Übergabe eines Kleinbusses in Wakan

Die Deutsche Minderheiten-selbstverwaltung in Wakan/Vokány besteht seit 1998. Wir haben uns zum Ziel gesetzt, jedem im Dorf helfen zu wollen. Dazu gehören natürlich auch die Älteren. Deswegen wollten wir seit Jahren über Bewerbung einen Kleinbus im Rahmen des Projekts „Essen auf Rädern“ gewinnen. Nach jahrelangen vergeblichen Versuchen ist es uns in diesem Jahr endlich gelungen. Nach einigen – hauptsächlich finanziellen – Problemen (2008 mußte man erstmals auch einen Eigenteil präsentieren) war es dann am 25. Oktober so weit, es fand die Übergabefeier statt. Der Kleinbus wurde von Josef Szugfil, Vorsitzender des Verbandes der Branauer Deutschen Selbstverwaltungen, übergeben. Zu unserer großen Freude waren auch sehr viele aus unserem Dorf anwesend. Wir hoffen, daß der Kleinbus nicht nur durch den Essentransport, sondern auch anderweitig eine große Hilfe sein wird.



**Übergabe des Kleinbusses: Bürgermeisterin Frau Ibolya Mester, Josef Szugfil und László Fekete**

**László Fekete**  
Vorsitzender der Deutschen Selbstverwaltung

## Kaanör Vörsählstickör Eschepudele

Ös war emal 'n Kenich, ter had e Mätje k'hat. Nacht is ti Mottör k'starwe, un' tör Kenich had noch wiedör k'heiört, un ti Frau, was sai Weib is ware, ti had a zwa Mätjör k'hat. Ti nai Mottör un' ti Schwestre hun tes Mädele kanz abk'schaid, tes had nar immör tart peim Escheloch messe sitze, ti Arwöd mache, was sie ne hun welle, sie hun se hald var nix k'halde. Ti Zeid is rumkange, ti Mätjör sain in tör Hee k'wachse, nacht sain se zu tör Musich kange. Nacht had ti Klää a k'sad, sie kengt a kern mit. „Tu, tu kescht ne mit, well tu hascht ke K'wand, un' nix“, hun ihre ti Schwestre k'sad. Sie sain hald uhni ihre fartkange. Tere Klaane hun se hiek'leert e Simbele voll Pohne, tes muß se lese, wann sö 's k'lese had, nacht kann se schlawe kehn! Sie had ti Pohne k'lese, un' had hald k'studiert, wert a kern mit. Amal had geklopft e Vegele an tör Fenschkör. Had se nusk'schaid, nacht had tes Vegele 're e Schachtele kewe, taß sie soll sich a sche aziege, sich sche wäsche und kamble, un' soll zu tör Musich kehn. Sie is a kange, nacht had se sich ne hiegetraud zu ihre Stiefmottör un' zu tene Mätjör, sie had sich hald so newehiek'steld e pissl. Mit tem is nacht 'n junge Kenich rumk'loff, had k'schaid, ha wen had 'r k'hold zu tanze, wie ös Eschepudele. Wie 'r a Raihe getanzt k'hat had mid 're, nacht hat se 'n steh'n k'laß, wel er had ak'fangd zu frage, vun wu as se is, wie se haaßt, nacht hat se 'n steh'n k'laß, had ak'fangt zu fartlawe tör Treppe tra nunörk'sprunge un' is haam. Ihre K'wand hat se in dem Schächetele sche naigeton, un' hat's unör 'm Kaste k'schowe. Wie ti andre haam sain kumme, nacht hun se vörsähld 're: „Waascht, wann tu tart werscht k'west, wie 'n schene Kenich as tart war! 'N schene junge Parscht.“ Sie hun hald k'lobt ti Musich. Nacht had se amal k'sad: „Ich hun se a k'seie!“ „Tu, was hascht tu k'seie? Eschepudele, hascht ta rumkudörscht, tu hascht ka Mensch k'seie!“ – hun se k'andwart.

*Ös war emal e Tarf, tes had Kaan k'haaße. Ti Laid tart ware klicklig, nar ti hun messe immör zu Fuß kehn, wel se ka ordentlich Weg k'hat hun. Ka Bus, ka Zug had ti Ruhe ne k'stört, nar wegör tem hun ti Laid aa ne kenne arwöde kehn, wie se im Tarf schon nimmi allös hun k'hat. So sain ti Laid weggezoge, wu ne ausk'siedlt ware sain.*

*Ti Vörsählstickör kumme aus Kaan. Ös war emal e Mätje, wu ös tritt Kind vun ihre Famili war un ös erscht Kind, wu ne in Kläkindsaldör k'starwe is. Ti Laid im Tarf hun k'sad, ti Eltre selle ihre so e Name kewe, was im Tarf noch ne kewe is ware. So war se Matild getaapt ware. Ihre Vatör un ihre Kroßmottör hun ihre im Kindsaldör Vörsählstickör gelese un ufk'sad. Sie hun tr Ham e Puch k'hat, wu se hun benutzt, nar tes Puch is vörlaare kange. Ti Vörsählstickör sain pund, vun Grimms bekannde Märchepuch pis zu Volkspuch-K'schichte is vielös törpai: erzähld vun mai Kroßmottör abk'schriewe far unsör Laid. Ich winsch viel K'Freid zu tene Kaanör Vörsählstickör.*

kerwele

Tör anör Awöd is a paikumme, nacht hun se sich wiedör k'richt, sain se wiedör kange. Nacht hun se Eschepudele awör Frucht hiek'leert, un' was nai, Mischl törzu, tes muß se auslese! Kud is, sie wert's schon mache. Wie se fart ware, wie ti Musich wiedr akange is, nacht is tes Vegele wiedör kumme mit e Schachtl. Had wiedör geklopft am Fenschkör, un' had k'sad: „Eschepudele, laß mich nar nai, mach tich nar jetz sche k'schickt, to dich wäsche, ich wer' schon auslese tes Sach!“ Un' tes Vegele had ti Frucht rauskese, un' had ti Esche weggeton, un' had 're noch viel schenör K'wand gepracht, wie ös erschtmal. Schuh, un' allös törzu. Eschepudele had sich agezoge, nacht is se wiedör kange. Hat se sich wiedör so newehiek'steld, nacht hun awör ihre Schwestör a k'wahrk'numme, ös is epör, ti is noch viel schenör wie sie! Nacht hun se sich enand k'sad, sie selle nar schau,

wie stark sche K'wand tes ani tart had. Wie ti Musich ak'fange is, nacht is tör Kenichparscht wiedör kumme, un' had se wiedör k'hold. So sche hun se kenne tanze minand! Nacht war se a pißl längör tart, nar nachtr'm hat se sich wiedr z'sammgepackt, un' is wiedr trvo k'sprunge, k'schwind haam. Had ihre K'wand ausgezoge, in ti Schachtl nai un' hat 's unör 'm Pett k'schowe, un' hat sich hiek'lecht. Wie ti andre haam sain kumme, nacht hun se wiedör vörsähld: „Ös war ani, ti had so stark sche K'wand ak'hat!“ Eschepudele had uf tes k'sad sie had se a k'seie. „Tu, un' wu hescht tu se k'seie?“ Sie hat's törpei k'laß.

Tör anör Tag had tör Kenich ti Treppe, wie ti Leid alli trin ware, wie ös schee Mätje a trin war – nacht hat se kolde K'wand k'hat –, aischmiere k'laß, taß se naipicke soll, tas se ne turich kann kehn! Tör Kenich had wiedör mit Eschepudele getanzt. E paar Reihe had 'r ti Sche

k'hold, mid tene schene Schuh un' mit'm koldene K'wand. Wie se turich had welle kehn, sie is a törvo k'sprunge, nar ihre ande Schuh is picke gepliewe. Nacht hat se ploßfussöd haamsprunge messe, well mit am Schuh hat se ne kehn kenne. Sie is haamkange, hat ihre K'wand sche ufk'rahmd, had sich hiek'lecht, ti had awör nar an Schuh me k'hat. Was k'schicht jetz'?

Tör annör Tag hat 's nacht gerummöld, tas ter Kenich kehd im kanze Tarf rum, wu solge Mätjör sain, ti messe ten Schuh prawiere, un' selre wu tör Schuh kud is, sel kibt sai Weib. Ti Stiefmottör hed a kern k'hat, taß ihre Tochtre 's selle were. Wie ti Leid mid tem Kenich sain kumme zu ehne, nacht had se tör Tochtre vun tör Zewe runnörk'hackt e Stick, taß se selle naischluppe kenne in tem Schuh. Ös is hald noch ne kud k'west, ter Schuh had noch ne gepaßt. Had ös Weib k'sad sie had nog e Tochtör. Selre hat se nacht von tör Ferschte a e pissl runnörk'schniede k'hat. Ti zwati Tochtör had naischluppe kenne in tem Schuh. Kud is, tör Kenich had k'sad, er nemmt se mit. Awör wu tes K'wand is, wu se a had k'hat.

Sie sain a k'fahre newer 'm Kerighof vörpei, un' tart war tör Eschepudele ihre Mottör ihre Krab. Nacht had tes Vegele hald als k'ruwe: „Hudrihuhu, tör kolde Schuh is volle Plud, ti echt Praud is törhaam!“ Tör Kutschör had hald k'sad: „Harich ne mal, was sad tes Vegele?“ Ter Kenich had a k'haricht, nacht hat's wiedör k'sad: „Hudrihuhu, tör kolde Schuh is volle Plud, ti echt Praud is törhaam!“ Hat tör Kenich k'sad zu tör Schwestör: „Weis emal tai Schuh!“ Ös war so, er had ten Schuh ak'schaid, ös war volle Plud. Nacht sain se z'ruckk'fahre. Sie hun k'facht, wu 's tritt Mätje is. „Ös tritt Mätje?“ – hat ti Stiefmottör k'fracht, was ör mit selre will, selli is nar ös Eschepudele, ti sitzt tart im Escheloch. Ti sellö se herprunge. Eschepudele is rauskumme, hat sich sche k'wäscht, un' had tes sche K'wand agezoge, un' had ten andre Schuh a agezoge, nacht war tör Kenich arich froh. Jetz' had ör ti echt! Sie sain nacht minand Eschepudele un' tör Kenich um ihre Mottör ihre Krab kange, zu tem Vegele, tart hun se sich betankt, as tes ihre k'holwe had, as se weg kann vun tem Escheloch. Ti Stiefmottör war arich pes, well tör Kenich ös Eschepudele mit had k'numme, un' ihre Mätjör hun ti Zewe varne geplud un' hinne ti Ferschte, un' ti had 'r ne gepracht. Ter Kenich un' Eschepudele hun e kroßi-kroßi Hochzöd k'halde. Wann se noch ne k'starwe sain, lewö se noch haind!

### Drillingsgeschichten Alte Schätze



Manchmal bringen mich die Märchen der Kinder echt zum Grübeln. Über Bosheit, gute Taten, Happyend oder Unglück hören wir ja auch in den Nachrichten Tag für Tag. Zuletzt ging es um einen tapferen Toaster und seine Freunde, die alte Lampe und die alte Kuscheldecke, die ihren Besitzer, der in die Stadt zog, suchen wollten. Den alten einsamen Gegenständen wurde so lebhaft eine Seele gegeben, daß man darüber nachgedacht hat, die alte Mikrowelle, der uns Menschen wohl vermißt da unten, wieder aus dem Keller zu holen.

In einigen Haushalten sind altbewährte Nutzgegenstände solange in Gebrauch, solange sie funktionieren, und man kann sich ein Leben ohne sie nicht vorstellen. Ein altes Radio, eine zerrissene Decke oder der klapprige Stuhl – wir hängen einfach an ihnen! Vor allem ältere Menschen wollen ihre gewohnte Einrichtung und die bekannte Technik nicht verlieren. Interessanterweise ist das auch bei den Kindern so, auch sie trennen sich nur schwer von gewohnten Gegenständen. Und irgendwo dazwischen vergehen 60 Jahre, wo man teilweise unbedacht die neuesten Waren konsumiert, um eine Rezession zu verhindern.

Christina Arnold

**Ungarndeutsche  
Publikationen  
können Sie bequem  
übers Internet  
bestellen:  
[www.neue-zeitung.  
hu/publikationen](http://www.neue-zeitung.hu/publikationen)**

## Fachwerk in der schwäbischen Türkei

*Ein Spaziergang in Surgetin, Izmin oder in anderen ungarndeutschen Ortschaften der Branau oder Tolnau zeigt links und rechts der Straße gepflegte Gärten und wunderschöne alte Häuser. Bei den Fassaden gibt es aber noch etwas zu entdecken. Wenn der Putz ein bißchen abgebröckelt ist, wenn man ganz genau die Hauswand betrachtet oder wenn einem erlaubt wird, sich den Dachboden anzuschauen, kann man interessante Balken, Holzgatter entdecken. Sie sind in einer Struktur wie alte Bauernhäuser in Mitteldeutschland.*



werk zu ihrem Forschungsgebiet gewählt. „Ich habe mich schon früh für die Architektur im Mittelalter interessiert. In meinem Beruf konnte ich mich wiederum mit Volksarchitektur beschäftigen. Mein Forschungsgebiet ist die Branau und die Tolnau. So habe ich diese versteckten Schätze entdecken können“, sagte Frau Dobosy im Gespräch mit der NZ.

Diese einzigartigen Baudenkmäler aus dem 18. Jahrhundert sind schwer zu finden. Sogar ihre Existenz hat man in Ungarn oft bestritten. In der Forschung war lange Zeit hindurch die These verbreitet, daß die hiesigen Deutschen die Bauweise der Ungarn übernommen hätten. Diese Meinung konnte nur schwer widerlegt werden, denn das Fachwerk wurde meistens verputzt, viele Häuser wurden auch

abgerissen. Wie Frau Dobosy meint, müsse man das Auge dafür haben, um diese Bauweise zu entdecken: „Zuerst habe ich das Fachwerk auch nicht entdeckt. In meiner Forschung habe ich mich mit den typischen deutschen Häusern der Gegend beschäftigt. Ganz zufällig habe ich dann herausgefunden, daß sich hier, hinter dem Putz, eine von Deutschland mitgebrachte Bauweise versteckt. Das erste Haus stand in Surgetin. Dann habe ich diese Häuser dokumentiert, ich mußte mich auf Dachböden umsehen, ob es sich wirklich um ein Fachwerkhaus handelt. Erst dann konnte ich mit den Messungen beginnen.“

In ihrer sechs Jahre langen Forschung konnte Anna Dobosy 90 Fachwerkhäuser in Südungarn dokumentieren. Leider sind davon viele nicht mehr da. Sie zerfallen, stürzen ein, weil man sie nicht entsprechend pflegt und die meisten Besitzer überhaupt nicht wissen, daß ihr Häuschen sehr wertvoll ist. Frau Dobosy meint, die Gebäude könnten gerettet werden, wenn sie unter Denkmalschutz kämen. Außer der Dokumentation will die Bauingenieurin mit ihrem Buch aber auch die Aufmerksamkeit der Leute darauf lenken, daß „diese Häuser keine Trümmer sind, sondern ganz alte Schätze, die man pflegen muß. Ihre wertvolle Bauweise

stammt aus dem 18. Jahrhundert. Sie sind etwas Einzigartiges“.

Anna Dobosy-Antal will eine Stiftung ins Leben rufen, damit sich Bauingenieure um die Rettung der Häuser kümmern. Obwohl eine Renovierung viel Geld kostet, seien Finanzmittel vorhanden, denn die Gebäude könnten auch als touristische Attraktionen fungieren.

**Christian Erdei**

## Spiele als Mittel der Identitätsbewahrung

Wie Johan Huizinga in seinem Werk *Homo ludens* formuliert, begleiten das Spiel und das Spielen die Menschheit seit der Urzeit. Im Spiel wird die Realität abgebildet, es bereitet einen auf Situationen vor, die Logik, schnelle Reaktionen oder eben Geschicklichkeit verlangen. Das Spiel ist jedoch auch ein Kommunikationsmittel und eine Form des Beisammenseins. Doch im Spiel geht es manchmal auch um verlieren oder gewinnen. Besonders ist das der Fall bei Spielen, bei denen die Sprache eine wichtige Rolle erfüllt.

Vorliegender Band\* stellt die mit den Feiertagen verbundenen Spiele von Harta vor, deren Relevanz eben die Verwendung von mundartlichen Ausdrücken darstellt. Der Sprachverlust in den ungarndeutschen Gemeinden ist auch in der Sprache der Spiele zu ertappen. Es kann beobachtet werden, wie die Kinder langsam „auf ungarisch“ zu spielen begannen. In den ersten beiden Kapiteln des Bandes stellt Mária Mészáros die Schauplätze der Spiele vor: die Dorfgemeinde sowie die Ereignisse des Kindesalters, wie diese in den Erinnerungen ihrer Großeltern erhaltene geblieben sind. Im dritten Kapitel werden dann die mit den Feiertagen des Jahreskreises verbundenen Spiele präsentiert. Die authentischen Spielschätze von Harta findet man im vierten Hauptkapitel: die in der Gemeinde gesammelten Spiele, Sprüche, Rätsel und Fangspiele werden mit den ursprünglichen Begleittexten in der Mundart vorgestellt. Das Spielzeug wurde damals ja nicht gekauft, so kann man auch die Herstellung von Spielzeug aus Stroh, Holz und verschiedenen Pflanzen kennenlernen und anhand der Anweisungen des Bandes ausprobieren.

Da das Spielen doch eher im Kindesalter im Mittelpunkt steht, bieten die Spiele und das Spielzeug ein Forum, wo die mundartlichen Ausdrücke früh erlernt und verwendet werden können. Die Frage ist nur, „auf deutsch“ oder „auf ungarisch“ zu spielen? Gewinnen oder (die Muttersprache) verlieren? **Karl B. Szabó**

\*Szabóné Mészáros Mária: *Hartai játékkincsek* (Hartai Füzetek 2.). Harta, 2008, S. 76

Fachwerk nennt man die Bauweise, die die Ungarndeutschen von der alten Heimat, aus Franken, Hessen und Fulda, mitgebracht haben. Ein Buch in ungarischer Sprache ist in diesem Thema erschienen, „Fachwerk in der schwäbischen Türkei“ ist der Titel. Der Band wurde von der Autorin Anna Dobosy-Antal am 13. November im Lenau-Haus in Fünfkirchen vorgestellt (Foto). Die Bauingenieurin hat vor sechs Jahren das Fach-

## Multiethnische Dimensionen Süd-Ungarn zwischen 1916 und 1920

Diesen Titel trägt die Fotoausstellung, welche am 6. November in der Museumsgalerie der Fünfkirchner Janus-Pannonius-Galerie eröffnet wurde. Die Wanderausstellung möchte anhand zahlreicher Bilder die ethnischen Verhältnisse in Ungarn Anfang des 19. Jahrhunderts darstellen. Diese Ausstellung ist der Vorläufer eines internationalen Projektes, welches sich mit den unterschiedlichen kulturellen Strategien des Zusammenlebens der verschiedenen Nationen beschäftigt. Diese interaktive Museumsausstellung ist Teil des Pécs 2010 Projektes der EKF, um den multikulturellen Charakter der Stadt und der Region zu veranschaulichen. Organisiert wird das Projekt vom Verband der Museen des Komitates Branau, dem Deutschen Kulturforum östliches Europa (Potsdam) und von der Koordinierung Ostmittel- und Südosteuropa am Museum Europäischer Kulturen (Berlin).

Die zwischen 1916 und 1920 entstandenen Porträts zeigen die Strategien des Zusammenlebens der Deutschen, Serben, Ungarn, Zigeuner und Juden in Wemend. Die Fotos betrachtend wird einem bewußt, daß die Identität des Menschen vor allem durch seine Bindung an die Region, an das Heimatdorf, durch den Begriff Zuhause definiert wird. Die Ausstel-

lung zeigt 100 an einem Ort zur gleichen Zeit entstandene Porträtfotos. Die Veranstalter haben sich außerdem etwas Besonderes ausgedacht:



Sie bitten die Besucher der Ausstellung, etwas mitzubringen, einen Gegenstand beispielsweise, das von seiner heutigen Umgebung oder ihrer Kultur abweicht, aber trotzdem aus irgendeinem Grund für sie wichtig erscheint. Die Besucher werden mit diesem Gegenstand im Museum fotografiert, und diese Fotos werden auch im Ausstellungsraum gezeigt. Die digitalen Aufnahmen werden im Rahmen der Ausstellung projiziert. Ziel der Veranstalter ist es, durch das Miteinbeziehen des Publikums die Ausstellung zu erweitern und die Migrationsverläufe des 20. Jahrhunderts ebenfalls darzustellen. Die entstandenen Bilder erscheinen dann zusammen mit den dazugehörigen Geschichten als Erweiterung dieser Ausstellung und werden an der nächsten Station der Wanderausstellung dem breiten Publikum gezeigt.

Weitere Ausstellungsorte sind: Janus-Pannonius-Museum, Fünfkirchen (2008); Museum Europäischer Kulturen, Berlin (2009); Muzej Grada Novog Sada, Neusatz (2009); Donauschwäbisches Zentralmuseum, Ulm (2010).

Die Ausstellung ist bis zum 12. Dezember dienstags bis samstags zwischen 12.00 und 18.00 Uhr in der Janus-Pannonius-Galerie (Fünfkirchen, Káptalan-Straße 4) zu besichtigen. **M. H.**

# Eine lebendige Brücke zu den Deutschen im Ausland

Hauptversammlung und Festveranstaltung des VDA in Dresden

Ein Verein mit großen Traditionen konnte vor kurzem sein 125jähriges Bestehen feiern: der Landesverband Sachsen des Vereins für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland (VDA). Anlässlich des Jubiläums fand am 8. November in Dresden eine Festveranstaltung statt und zuvor führte der VDA-Bundesverband in der sächsischen Landeshauptstadt eine Hauptversammlung durch.

Als Veranstaltungsort diente das Gemeindehaus der Christuskirchengemeinde Dresden-Strehlen, wo der Bundesvorsitzende des VDA, der CSU-Bundestagsabgeordnete Hartmut Koschyk, Vereinsmitglieder aus ganz Deutschland sowie Gäste aus Dänemark und Polen begrüßen konnte. Hartmut Koschyk gedachte in seiner Begrüßungsrede mit einfühlsamen Worten des kürzlich verstorbenen Staatssekretärs a. D. Wolfgang Egerter und würdigte dessen Wirken als stellvertretender VDA-Bundesvorsitzender.

Kernstück der Hauptversammlung war ein Vortrag von Sylwia Michala, einer Lehrerin aus Konty in Oberschlesien, die das Thema „Stand und Perspektiven der deutschen Sprache in Oberschlesien“ behandelte. Sie wies in eindrucksvoller Weise auf die nach der „Wende“ eingetretenen Veränderungen hin, legte aber auch die



Die oberschlesische Deutschlehrerin Sylwia Michala spricht bei der Hauptversammlung des VDA-Bundesverbandes *Foto: Gert Bürgel*

noch vorhandenen Unzulänglichkeiten dar. So gibt es in Oberschlesien im Gegensatz zu Ungarn keine Kindergärten und Schulen mit Deutsch als Muttersprache. Die Ausführungen der jungen Lehrerin lösten eine angeregte Diskussion aus.

Zur Festveranstaltung „125 Jahre VDA-Landesverband Sachsen“ am Abend des 8. November konnte der VDA-Landesvorsitzende Peter Bien zahlreiche Gäste aus der Politik und dem Kulturleben begrüßen. Zu den Teilnehmern gehörten auch einige

Ungarndeutsche und mit Ungarn verbundene Kulturschaffende, so der aus Banda/Bánd stammende ehemalige Landrat des Kreises Sebnitz, Nikolaus Drexler, der ehemalige Leiter des DDR-Kulturzentrums in Budapest, Heribert Reisenweber, und der Filmjournalist Volker Petzold, der einst für die „Neue Zeitung“ tätig war.

Als Vertreter der sächsischen Staatsregierung sprach Justizminister Geert Mackenroth, der an bedeutende sächsische Auswanderer erin-

nete. Der Magdeburger Historiker Dr. Tammo Luther behandelte die Geschichte des sächsischen VDA. Er wies darauf hin, daß der heutige VDA-Landesverband am 23. September 1883 in Döbeln als Landesverband des „Allgemeinen Deutschen Schulvereins“ gegründet wurde. Nach langer Unterbrechung in der Zeit von 1945 bis 1999 ist der Verein erst seit einigen Jahren wieder in Sachsen aktiv.

Mit den heutigen auswärtigen Kulturbeziehungen befaßte sich im abschließenden Vortrag der Leiter des Dresdner Goethe-Instituts, Robert Sobotta. Der Titel seines Referats lautete: „Die aktuelle Bedeutung der deutschen Sprache und Kultur im Ausland“. Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung von der Pianistin Hana Vlasáková, einem jungen Talent aus Tschechien, und der Geigerin Valéria Bulnová aus der Slowakei.

Das „VDA-Wochenende“ in Dresden hat dem Verein neue Impulse gegeben. Seine Aufgabe wird auch künftig die sein, die er sich schon vor 125 Jahren gestellt hat: die Förderung und Pflege der deutschen Sprache und Kultur sowie die Unterstützung deutscher Gemeinschaften in aller Welt.

**Heinz Noack/Peter Bien**

## Herbstzeit – Messezeit

# Innsbruck ist Messehauptstadt der Alpen

Dank der strategisch günstigen Lage von Innsbruck – am Kreuzungspunkt der wichtigsten europäischen Ost-West- und Nord-Süd-Verbindungsstraßen gelegen – gab es hier schon im Mittelalter dreißig verschiedene Märkte, die bereits damals überregionale Bedeutung hatten. Der „Thomasmarkt“ am 21. Dezember war beispielsweise eine viel besuchte Veranstaltung.

Aus den Märkten haben sich im Laufe der Zeit verschiedene Messen entwickelt, die das ganze Jahr über unterschiedliche Themen aufbereiten, so etwa die Gastronomiemesse, die Wein-, die Trödler- oder die Kunstmesse; dazu viele kleinere Veranstaltungen, Präsentationen und Wirtschaftsschauen. Zum wichtigsten Treffpunkt zwischen Anbietern und Konsumenten wurde die Innsbrucker Messe: im Frühjahr für vier und im Herbst für neun Tage.

### Schon zu Kaisers Zeiten...

Die erste der acht Hallen auf dem Messengelände in der Falkstraße konnte anlässlich der 1. Tiroler Landesausstellung 1893 sozusagen als secondhand-Ankauf um 80.000 Gulden von der eben zu Ende gegangenen Ausstellung in Prag übernommen werden. Mit einer Jugendstil-Ei-

senkonstruktion erweitert bildet sie heute noch die denkmalgeschützte Halle 2 im Zentrum des Geländes. Schutzherr war damals Kaiser Franz Joseph; der Kaiser rief und über 370.000 Besucher kamen.

1923 wurde die „Alpenländische landwirtschaftliche Herbstmesse“ gegründet, und wieder umbenannt in „Alhambra“ folgte eine Reihe von Messeveranstaltungen, immer mit einem deutlichen Volksfestschwerpunkt. Von 1939 bis 1950 war Pause, dann prägten Wiederaufbau, Tourismus und neuer Wohlstand den Charakter der Messe, bis in den 70er-Jahren die Ölkrise erstmals das Augenmerk auf Energiesparen lenkte.

Die „Congress und Messe Innsbruck Gesellschaft mbH“ veranstal-

tete die 75. Herbstmesse 2007, die von 135.000 Besuchern frequentiert wurde.

### Die Herbstmesse 2008

Von 600 Ausstellern wurde auf 42.000 Quadratmetern Ausstellungsfläche – davon 9.000 im Freigelände – eine enorme Vielfalt an Produkten und Dienstleistungen angeboten. 7.000 Quadratmeter standen für den Bereich Wohnen zur Verfügung, 6.000 für Wohntrends, und 1.000 für die neue Sonderschau „Aqua life – Faszination Bad“. Weitere Schwerpunkte waren unter anderem Mode, Kosmetik, Werkzeuge, Holzschnitzerei und Berufsinformation. Traditionelle Veranstaltungen sind der Bürgermeistertag, zu dem 200 Gemeindechefs angesagt sind, die Verleihung des Hansjörg-Jäger-Zukunftspreises, die Weinkost, der Damentag – bei dem Damen gratis Eintritt genießen. Ein besonderer Publikumsmagnet ist jedes Jahr das „Oktoberfest“: für 10.000 Besucher fließt neun Tage lang das Bier in Strömen – und die Musi spielt dazu.



Bieranstich bei der Herbstmesse 08 durch Landeshauptmann Günter Platter und Innsbrucks Bürgermeisterin Hilde Zach *(Foto CMI)*

Umso ernsthafter geht es beim Stand des Wirtschaftsförderungsinstitutes (WIFI) zu: 3.000 angemeldete Jugendliche informierten sich, wo sie eine geeignete Lehrstelle finden können. Diese Verbindungsstelle zwischen Lehrlingen und Lehrherren hat sich schon seit Jahren bestens bewährt. Ein buntes Bild bot auch die Leistungsschau der Alpinen Landwirtschaft, die mit dem Einzug von dreißig Oldtimertraktoren eröffnet wurde. Bei der Jubiläumsherbstmesse waren Südtirol und die Schweiz zu Gast, die die Qualität und Vielfalt ihrer Wirtschaft präsentierten, und Innsbrucks Partnerstadt New Orleans, die noch immer mit den Folgen des verheerenden Hurrikans von 2005 zu kämpfen hat.

Die Innsbrucker Messe ist heute der größte Markt- und Handelsplatz Westösterreichs und profitiert von der Nähe zu Bayern, Südtirol und der Schweiz. Innsbrucks Bürgermeisterin Hilde Zach und Tirols Landeshauptmann Günther Platter als Festredner unterstrichen bei der 76. Innsbrucker Herbstmesse die Bedeutung dieser Wirtschaftsschau für das ganze Land – und das wird glücklicherweise durch eine konstante Besucherzahl jedes Jahr wieder aufs Neue bestätigt.

**Traude Walek-Doby**

*Wer sagt, daß im Lovassy-Gymnasium in Wesprim nur gelernt wird, der hat sich mächtig geschnitten! Denn schon zum 6. Mal veranstaltete die Schule ihren Binkel-Schwabenball im Herbst, im November, bevor Kathrein die Geige einschließen will. Schüler konnten sich vergewissern, wie ihre Großeltern und Urgroßeltern gefeiert haben. Mit großer Überraschung stellen sie jedes Jahr fest, daß so ein Ball gar nicht so „uncool“ ist, sondern Spaß pur. Natürlich ist das auch eine Chance, Mitschülern, Lehrern und Familienmitgliedern ihr Können zu zeigen.*

Um 7.00 Uhr abends hörte man Musik aus der Turnhalle schallen dank des Akkordeon-Trios aus Totwaschon/Tótvázsony (Mariann Molnár, Daniel Tósoki, Zoltán Heilig). Da-

## Das Lovassy-Gymnasium außer Rand und Band

nach kam die feierliche Eröffnungsrede unseres Direktors Zoltán Schultz, der seine Freude darüber ausdrückte, daß jung und alt so zahlreich erschienen sind und uns allen einen lustigen Abend wünschte. Auch dieses Jahr sang der Nationalitätenchor der Schule viele alte und schöne deutsche Lieder und auch richtige Ohrwürmer. Jeder Ball – so auch dieser – fing mit einem Eröffnungstanz an. Schüler aus mehreren Klassen bewiesen ihr Talent und tanzten die Sternpolka, flitzten über das Parkett. Nach ihrem Auftritt forderten sie aus dem Publikum ihre/n Auserwählte/n zum Tanzen auf und so war die Situation nicht mehr zu bremsen – alle Leute stürmten die Tanzfläche, egal ob jung oder alt! Unsere LehrerInnen und Groß/Eltern



feigten uns vom Platz, als ob sie ihre Jugend wiedererlangt hätten. Wir waren schon aus der Puste, als sie so richtig loslegten. Zum Glück dachten sie schon vor dem Ball an uns und überhäufte uns mit Leckereien jeder Art. Es gab Kuchen, so weit das Auge reichte, so konnten wir unsere Energie wieder sammeln und tanzengehen.

Die Stimmung war am ganzen Abend der Überflieger, Tanzen war

angesagt, bis es nicht mehr ging! Dazu trug die Johann's Kapelle aus Waschludt bei, die sogar manchmal auf der Bühne mittanzte. Den Höhepunkt erreichte der Abend mit einem richtigen Klassiker, mit dem Ententanz – ein Muß für jeden! Am Ende des Balls wartete jeder auf den Hutanz, einem Kräfteressen zwischen Schülern und Lehrern. Dieser blieb jedoch aus, weil der einzige Hut plötzlich verschwunden war! So richtig wollte keiner nach Hause gehen und die Kapelle spielte dreimal den „letzten Song“.

Wir bedanken uns bei der Gemeinnützigen Stiftung für die Nationalen und Ethnischen Minderheiten Ungarns und bei der Deutschen Minderheitenselbstverwaltung von Wesprim, welche die Veranstaltung unterstützten, und hoffen, daß auch im nächsten Jahr mindestens so ein genialer Schwabenball stattfindet!

**Emese Kovács**

Lovassy-László-Gymnasium 12. B

## Schüler im Ausland können „Europa im Karpatenbogen“ suchen

Das Haus des Deutschen Ostens in München, die Bildungs- und Kultur-einrichtung des Freistaates Bayern für die Deutschen aus dem Osten und für die grenzüberschreitende Kulturarbeit mit den Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas sowie den dortigen deutschen Minderheiten, bietet den diesjährigen Schülerwettbewerb „Die Deutschen und ihre östlichen Nachbarn“ auch Schulen im östlichen Teil Europas an. Voraussetzung für die Teilnahme der Schülerinnen und Schüler in Estland, Lettland, Litauen, Polen, der Tschechischen Republik, der Slowakei, in Slowenien, Kroatien, Serbien und Montenegro, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, der Ukraine und Rußland ist der teilweise Einsatz der deutschen Sprache als Unterrichtssprache oder mindestens als besonderer Deutschunterricht im Sinne einer bilingualen Schule. Das bedeutet, daß gute Deutschkenntnisse eine wichtige Voraussetzung für die Lösung der anspruchsvollen Fragen des Wettbewerbs darstellen. Um den Schülerinnen und Schülern in den genannten Ländern die Teilnahme am Schülerwettbewerb zu erleichtern, wird abweichend von den im Wettbewerbsheft ausgedruckten Teilnahmebedingungen keine altersgemäße Zuordnung vorgenommen. Vielmehr ist es den Deutschlehrern im Ausland überlassen, welchen Schwierigkeitsgrad des Wettbewerbes sie bearbeiten wollen.

Das Thema des diesjährigen Schülerwettbewerbes „Die Deutschen und ihre östlichen Nachbarn“ lautet „Europa im Karpatenbogen“ und befaßt sich mit Geschichte, Kultur, Literatur, Lebensweise, berühmten Persönlichkeiten aus und in Rumänien. Jeder Altersstufe ist ein Kreativwettbewerb beigelegt, an dem sich ganze

Klassen oder Arbeitsgemeinschaften beteiligen können. Der Wettbewerb bietet Gestaltungs- und Rätselmöglichkeiten in den verschiedensten Fächern: Literatur, Musik, Kunst usw. Er enthält Möglichkeiten der Projektarbeit, so zum Beispiel die Zeitzeugenbefragung, die Erstellung einer Videoproduktion oder erste literarische Gehversuche.

Die Fragebögen zum Schülerwettbewerb können als Klassensätze auch in größerer Stückzahl ausschließlich beim

*Haus des Deutschen Ostens*

*– Schülerwettbewerb –*

*Am Lilienberg 5*

*D-81669 München*

*oder über E-Mail:*

*poststelle@hdo.bayern.de*

angefordert werden. Dazu sind auch die Plakate und eine Wandzeitung für die jeweilige Schule lieferbar. Die

Antwortbögen der teilnehmenden Schulen sind bis zum 31. März 2009 an das Haus des Deutschen Ostens zu senden. Die auf den Antwortbögen im Wettbewerbsheft angegebene Anschrift des Staatsinstituts für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB), z. H. Herrn StR Josef Koller nimmt nur die Antworten der bayerischen Wettbewerbsteilnehmer entgegen. Es empfiehlt sich, den Wettbewerb in der jeweiligen Schule im Ausland bis zum 15. März 2009 abzuschließen.

Der schnellste Weg an die Wettbewerbsunterlagen zu kommen ist, sie einfach aus dem Internet unter [www.oestlichenachbarn.bayern.de](http://www.oestlichenachbarn.bayern.de) herunterzuladen und auszudrucken. Dann kann sich die teilnehmende Schule für die Altersstufen entscheiden, die sie imstande ist, zu bearbeiten.

Der Sieger wird aus den richtigen Antwortbögen per Losentscheid ermittelt. Das Haus des Deutschen Ostens stellt mit seinem Förderverein erneut wertvolle Preise zur Verfügung. Die Gewinner werden zur Preisverleihung im Sommer 2009 nach Bayern eingeladen. Die Kosten der Anreise aus dem Ausland nach München sind Bestandteil der Preise. Der Gegenwert der Preise umfaßt mindestens 2500.- EURO. Daneben sind viele Sachpreise zu gewinnen.

Der Verein der Förderer des Hauses des Deutschen Ostens München wird die beste Projektarbeit aus dem Ausland prämiieren. Wenn das kein Anreiz für Schüler mit guten Deutschkenntnissen im Ausland ist, sich an diesem spannenden Wettbewerb „Europa im Karpatenbogen“ zu beteiligen?!

## Videowettbewerb des Auswärtigen Amtes zur Partnerschulinitiative PASCH

Schon mal ein Aha-Erlebnis beim Zusammentreffen mit Leuten aus einem anderen Land gehabt? Schon mal bei einem internationalen Schulprojekt mitgemacht? Oder überlegt, selbst ein Projekt im interkulturellen Rahmen aufzuziehen?

Klingt interessant? Dann macht mit, dreht einen Film über euer internationales Schulprojekt. Und wenn ihr noch kein solches Projekt zum Dokumentieren habt, sucht euch passende Partner an einer Schule irgendwo auf der Welt und stellt ein Projekt mit ihnen auf die Beine.

Mit Filmbeiträgen sollt ihr Schülerinnen und Schüler bzw. eure Lehrkräfte im In- und Ausland eure Partnerschaftsprojekte im Internet vor-

stellen: Dokumentiert das Projekt, das ihr gemeinsam mit Schülern und Lehrern aus einem anderen Land durchgeführt habt oder gerade durchführt, mit einem maximal 3minütigen Videoclip.

Euer Clip soll informativ sein und euer Projekt erklären, etwas über eure Schule und über die Schule eurer Partner erzählen, witzig und kreativ sein. Vor allem soll er aber zeigen, daß es sich lohnt, über den eigenen Tellerrand zu schauen und die Welt mit den Augen der anderen zu sehen! Gesucht werden Partnerschaftsprojekte, die dem Gedanken der internationalen Lerngemeinschaft, der Verbindung zwischen den Kulturen und der gemeinsamen Arbeit an Zu-

kunftsarbeiten am besten entsprechen.

Nähere Informationen zur Teilnahme findet ihr unter

<http://www.pasch-net.de/uun/akt/vid/mmn/deindex.htm>

und zu gewinnen gibt es tolle Preise und Reisen zur didacta, der größten Bildungsmesse Europas.

Nicht vergessen: **Einsendeschluß ist der 15. Dezember.**

Der Videowettbewerb findet unter der Schirmherrschaft von Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier (SPD) und der Präsidentin der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder, Annegret Kramp-Karrenbauer (Saarland, CDU), statt.



## Liebe GJUlerInnen und GJU-Freunde,

die GJU hält jetzt am Wochenende ihre Fortbildung zum Thema Präsentationstechnik ab. Das Seminar baut auf das im Oktober in Nadasch durchgeführte Seminar auf (Foto). Die Fortbildung wird im zweiten Teil unter der Leitung der Trainerin Éva weitergeführt. Das Seminar bietet euch eine sehr gute Möglichkeit, die Techniken einer professionellen Präsentation einzuüben und die bisherigen Kenntnisse zu vertiefen sowie in die Praxis umzusetzen. Im Rahmen des Workshops sollen die unterschiedlichen Vortragsmethoden und Präsentation eingeübt werden. Dabei fokussieren wir uns auf die Einübung der Kommunikations- und Präsentationstechniken mit Hilfe von Videoaufnahmen. Diese werden wir unter der Leitung der Fachreferentin gemeinsam auswerten. Dies hilft uns dabei, wie wir uns vor einem Publikum präsentieren können und wie ein Vortrag am besten gestaltet werden kann. Der Schwerpunkt liegt dabei sowohl auf den Kleingruppen als auch auf der Einzelarbeit. Am Ende des Seminars soll eine neue GJU-PPT-Präsentation entstehen. Weitere Infos unter [www.gju.hu](http://www.gju.hu)

Ort: Haus der Ungarndeutschen, Budapest 1062, Lendvay u. 22

Datum: 28. – 30. November

Unterkunft und Verpflegung werden durch die GJU gesichert. Die Unterkunft befindet sich in der GJU-Wohnung in der Nähe des HdU.



## Vorsilvesterfeier

Liebe GJUlerInnen!

Liebe Interessenten der deutschen Minderheit!

Die Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher möchte Dich und Deine Freunde zur diesjährigen Vorsilvesterfeier einladen.

Ort: Sporthalle Manok

Beginn: 29. Dezember, 19.00 Uhr

Kulturprogramm ab 20.00 Uhr

Mitwirkende: Kränzlein-Tanzgruppe, Tanzgruppe aus Kier/Németkér

Eintritt: Für GJU-ler: 700 Ft/Pers.

Für nicht GJU-ler: 1000 Ft/Pers.

Wir bitten alle Interessenten, ihre Teilnahme bis zum 17. Dezember im GJU-Büro (1062 Budapest, Lendvay u. 22; [buro@gju.hu](mailto:buro@gju.hu); +36 1 269 1084 oder +36 20 599 8717) zu melden. Karten sind vor Ort erhältlich!

Für gute Unterhaltung sorgt die Winkly-Kapelle.

Förderer der Veranstaltung ist die Stiftung für Nationale und Ethnische Minderheiten Ungarns.



GJU – Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher

Präsident: Emil Koch;

Geschäftsführerin: Éva Adél Pénzés

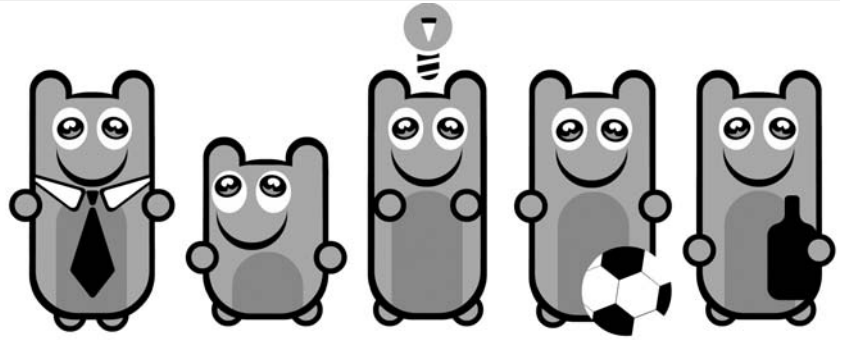
Budapest, Lendvay u. 22 1062, Tel./Fax: 06/1-269-1084

E-Mail: [buro@gju.hu](mailto:buro@gju.hu), Internet-Adresse: [www.gju.hu](http://www.gju.hu)

Geschäftszeiten: Montag, Dienstag, Mittwoch: 9.00-12.30 und 13.00-16.00 Uhr

Donnerstag: 12.00-18.00 Uhr; Freitag: 8.00-13.00 Uhr

Verantwortlich für die GJU-Seite: Éva Adél Pénzés



Aufgepaßt!!!

„Kuck mal sag mal Workshop!“

Juniorensilvester vom 27. – 29. Dezember  
in Fünfkirchen

Unter dem Motto „Kuck mal sag mal Workshop!“ findet diesmal das berühmte Juniorensilvester statt. Hauptorganisator der Veranstaltung ist der GJU-Freundeskreis in Fünfkirchen „PINK“.

Die GJU organisiert schon seit Jahren ihre sogenannte Juniorensilvesterfeier. In diesem Jahr möchten wir das Programm in Fünfkirchen (Valeria-Koch-Gymnasium) durchführen. Erwartet werden Mittelschüler im Alter von 14 – 16 Jahren.

Nähere Informationen in den nächsten NZ-Nummern sowie unter [www.gju.hu](http://www.gju.hu)

## L.j.U. – Lexikon junger Ungarndeutscher

**Lager:** „Gelände mit Wohn- und sanitären Anlagen sowie Küche und Verwaltungsräumen zum vorübergehenden Unterbringen von Personen (Ferien-, Flüchtlings-, Gefangenen-, Internierungslager etc.) (Wahrig)

Die junge Generation der Ungarndeutschen kennt die Arbeitslager in der ehemaligen Sowjetunion nur aus den Erzählungen der Großeltern. Doch selbst aus dieser Zeitspanne betrachtet und ohne dabei gewesen zu sein, bewegen und berühren einen die Geschichten über das Schicksal zahlreicher ungarndeutscher Familien zutiefst. Ich selbst werde zum Beispiel die Tränen meiner Oma nie vergessen, wenn sie darüber spricht, daß sie mit Anfang 20 verschleppt und von ihrem Mann und ihrem Sohn, meinem Vater, getrennt wurde. Ihr Mann starb in einem anderen Arbeitslager und ihr Sohn war noch ein Baby, als sie weg mußte, so daß er sie bei ihrer Heimkehr gar nicht erkannte. Den Schmerz über die Vergangenheit spürt man selbst heute noch in ihren Worten. Trotzdem redet sie oft über diese Zeit, vielleicht auch, um das Geschehene zu verarbeiten, und ich höre gern zu, vielleicht auch, um unser jetziges Leben mehr schätzen zu können.

**Landeskunde:** „Wissenshaft von einem bestimmten Lande“ (Wahrig)

Stellt man ungarischen Schülern geographische, kulturelle oder geschichtliche Fragen über Ungarn, stellt man immer wieder verblüfft fest, wie wenig sie über ihr eigenes Heimatland wissen. Dieses Phänomen ist jedoch nicht nur auf Ungarn beschränkt, sondern verbreitet sich auch in vielen anderen Ländern. Woran das liegen mag, ist schwer nachzuvollziehen: Interessieren sich die Kinder weniger für Landeskunde oder nimmt die Qualität des Unterrichts in den Schulen ab? Wahrscheinlich beides. Kinder von heute

verbringen mehr Zeit vor dem Fernseher und mit PC-Spielen, als Bücher über Ungarn zu lesen, obwohl das Wissen über das eigene Heimatland nicht nur zur Allgemeinbildung gehört, sondern auch viel Spannendes zu entdecken bietet. Als Ungarndeutsche sind wir dabei gleich doppelt „verpflichtet“: wir sollten nicht nur über unsere Heimat Ungarn, sondern auch über Deutschland, den Abstammungsort unserer Ahnen, Informationen sammeln. Nicht nur, weil wir uns so mehr Wissen aneignen können, sondern auch, weil wir dadurch auch unsere Minderheit besser verstehen lernen.

**Lebenszweck:** „Zweck, Sinn des Lebens“ (Wahrig)

Spätestens in seinen 30ern beginnt ein jeder mal darüber nachzudenken, was der Sinn seines Lebens sei, was man bis dahin erreicht hat und welche Ziele man noch hat? Wenn man Glück hat, hat man bereits ein abgeschlossenes Studium, einen Job und vielleicht auch eine eigene Familie. Ja, wenn man Glück hat! In unserer Gesellschaft, wo Arbeitslosigkeit und Scheidungen leider nicht die Ausnahme, sondern die Regel sind, haben nämlich immer weniger das Glück, eine gutbezahlte Arbeitsstelle und eine intakte Familie zu haben. Für viele bedeutet die Hetze nach Geld und Karriere den Sinn des Lebens. Sie fühlen sich erst dann glücklich, wenn sie das erreicht haben, was sie sich finanziell erträumt haben. Andere Menschen sind eher emotional veranlagt und stellen die Familie in den Vordergrund. Sie brauchen zwar auch einen regelmäßigen Verdienst für den Lebensunterhalt, doch für sie spielt das Wohlergehen der Kinder und die Harmonie in der Familie eine viel wichtigere Rolle, selbst wenn dabei Extrawünsche manchmal zurückgestellt werden müssen. Welche Einstellung einen jedoch glücklicher macht, muß man selbst entscheiden!

## Vorbereitungen für den Winter Haus und Hof, Körper und Seele

Unsere Vorfahren haben die Vorkerungen vor der kältesten Jahreszeit sehr ernst genommen, denn ohne Reserven, Lebensmittel und warme Kleidung konnte man die Wintermonate nicht überleben. Heutzutage geht es zwar nicht direkt ums Überleben, aber so manche Aufgaben sollte man erledigt haben, bevor die richtige Kälte eintrifft. Erst einmal sollte man sich im Haus umsehen. Gibt es da vielleicht undichte Fenster, kaputte Türen oder defekte Heizkörper? Die ersten Wochen in der trockenen Heizungsluft sind schon meist hinter uns, spätestens jetzt sollte man für angenehmen Feuchtluft sorgen, Wasserbehälter auf die Heizkörper stellen, eventuell mit Duft- oder Heilpflanzenölen ergänzen, und schon hat man im Haus ein kuscheliges Gefühl.

Auch die Pflanzen im Haus müssen der Jahreszeit entsprechend versorgt werden, mit Vitaminpräparaten kann man die grüne Oase auch den Winter durch genießen, weitere Aufgaben sind bei jeder Pflanze anders, Infos dazu gibt es im Internet oder beim Blumenhändler. Auch die Garten- und Balkonpflanzen brauchen vor dem Winter besondere Aufmerksamkeit, einige müssen rein ins Haus, andere überwintern im dunklen Keller, manche müssen mit einem Tuch vor der Kälte geschützt werden.

Die Fahrzeuge der Familie müssen ebenfalls wintertauglich gemacht werden, Winterreifen und frostsichere Flüssigkeit für das Auto und Reifen- und Bremskontrolle auch beim Fahrrad oder anderen Sportgeräten, die man auch im Winter benutzen will. Besonders die Warmlichter und die Katzenaugen sollten geprüft werden, denn im Winter ist es viel früher dunkel. Die Haustiere, die oft draußen sind, sollten intensiv gegen Flöhe gewappnet sein, denn im Winter kommen die ungewünschten kleinen Viecher noch häufiger vor, eine kurze vorwinterliche Untersuchung tut jedem Haustier gut. Die Vögel oder Eichhörnchen im Garten versorgt man am besten im Winter mit Körnern und Speck.

Wenn man die Tiere, das Haus, die Fahrzeuge und die Pflanzen gut auf den Winter vorbereitet hat, kommt man endlich selber an die Reihe, denn auch der Mensch muß sich vor der Kälte schützen. Die Haut ist in dieser Zeit sehr empfindlich, die oft viel zu trockene Heizungsluft und die klirrende

Kälte trocknen die Haut meistens aus, es juckt und rötelt von November bis März. Die intensive Hautpflege ist in dieser Zeit sehr wichtig, man sollte sich öfters mit Feuchtigkeitslotion eincremen und auch im Badewasser Öle verwenden. Das Gesicht und die Hände sind dem täglichen Temperaturunterschied von drinnen und draußen besonders stark ausgesetzt, deswegen sollte man sich in diesen Monaten eine zusätzliche Creme kur gönnen, zum Beispiel abends vor dem Schlafengehen. Im Winter trinkt man automatisch weniger, das ist auch ein Grund für die trockenere Haut, deswegen sollte man bewußt auf die Flüssigkeitszufuhr am Tag achten und keinesfalls weniger als 2,5 Liter am Tag trinken, am besten Mineralwasser.

Auch die Seele muß sich auf viel weniger Sonne einstellen. Um das Glücksgefühl dennoch nicht zu verlieren, sollte man sich freudvollen Ereignissen zuwenden, Advent, Weihnachten, eventuell ein Skiurlaub können durch die Vorfreude und die intensive Vorbereitung über den Frosttagsfrust hinweghelfen.

Christina Arnold

## Kinoecke

### Das Lächeln der Sterne

In seinem Debütkinofilm „Das Lächeln der Sterne“ läßt Regisseur George C. Wolfe, der zuvor eine erfolgreiche Theaterkarriere (zwei Tony-Awards) absolviert hat, einen Mann und eine Frau in den Vierzigern, die sich beide in einer tiefen Lebenskrise befinden, aufeinandertreffen. Wolfes Geschichte basiert auf dem Roman von Nicholas

Sparks mit dem Titel „Message In A Bottle“.

Die 42jährige Adrienne (Diane Lane) wurde von ihrem Mann wegen einer jüngeren Frau verlassen und lebt nun alleine mit ihren beiden Kindern, dem Sohn (Charlie Tahan) und ihrer pubertierenden Tochter (Mae Whitman). Nach sieben Monaten klopft der Ex an die Tür und will, sehr zur Freude der Kinder, wieder zurück. Doch Adrienne sieht die Sache anders. Für sie gibt es kein Zurück mehr. Um den Kopf freizubekommen, übernimmt sie für ein paar Tage die Aufsicht der Pension einer Freundin, die sehr idyllisch am Strand des Küstendorfes Rodanthe gelegen ist. Es wird ohnehin nur ein Gast erwartet, der Arzt Paul Flanner (Richard Gere), der sich gerade in einer Krise befindet, da bei einer Operation ohne sein Verschulden eine Frau ums Leben gekommen ist. Heftige Selbstzweifel und Vorwürfe plagen über den Jordan gegangen ist. Kaum ist er in der Pension angekommen, zieht ein heftiger Sturm auf. Paul und Adrienne machen das Haus sturmfest und sind nun für die nächsten Tage in dem Haus am Meer, das in allen Ecken knarrt und quietscht, gefangen. Sie erlösen sich gegenseitig und bekommen eine zweite Chance in der Liebe.

M. H.



Originaltitel: Nights In Rodanthe  
97 Minuten

Regie: George C. Wolfe

Schauspieler: Diane Lane, Richard Gere, James Franco, Scott Glenn, Viola Davis

## Schlagzeilen

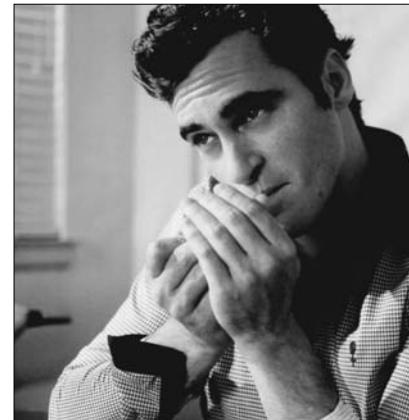
**Take-That-Frontman Gary Barlow (Foto) hat eine Gruppe von Promifreunden wie die Girls Aloud-Sängerinnen Cheryl Cole und Kimberley Walsh sowie den Boyzone-Sänger Ronan Keating**



**angeworben, den 5.894-Meter-Berg in Tansania im Februar 2009 zu erklimmen, um für eine britische Charity-Organisation Geld zu sammeln.** Barlow war vor eineinhalb Jahren für diese Organisation in Afrika, und die Bilder von dieser Reise veranlaßten ihn, etwas Großes zu tun, um für gute Zwecke Geld zu sammeln. Alle werdenden Teilnehmer der Reise seien nun nervös und versuchen, Training in ihre Terminpläne einzupassen, aber der Teamgeist, Enthusiasmus und das Engagement seien laut Barlow unglaublich.

**Auch massiver Fußgeruch eines Tatverdächtigen hat Zivilfahnder der Autobahnpolizei Münster nicht von einer erfolgreichen Drogensuche abhalten können.** Die Beamten hatten auf der Autobahn ein verdächtiges Fahrzeug kontrolliert, bei dem den Ermittlern ein Duftgemisch aus Marihuana und Fußgeruch auffiel. Bei der anschließenden Durchsuchung fanden sie diverse kleine Tütchen mit Marihuana in einer getragenen und recht stark riechenden Socke, die unter dem Beifahrersitz versteckt war.

**Gar nicht lachen konnte die Polizei in der amerikanischen Stadt Boulder über ein Dutzend Leute, die an Halloween nackt durch die Straßen liefen – mit ausgehöhlten Kürbissen auf ihren Köpfen.** Die Polizei warnte die fröhlichen Nackedeis wegen unanständiger Zurschaustellung. Auch ein Mann mit einem roten Umhang und einem Schwert bekam Ärger mit den Ordnungshütern, weil er die Polizisten aufforderte, statt den Flitzern lieber „echte Verbrecher“ zu jagen. Der „Kürbislauf der Nackten“ ist nun bereits zum zehnten Mal in der Stadt in Colorado ausgetragen worden. Dieses Jahr zog das Spektakel besonders viele Zuschauer an.



**US-Schauspieler Joaquin Phoenix (Foto) hat die Nase voll vom Filmgeschäft und will sich in Zukunft der Musik widmen,** bekräftigte der 34jährige bei seiner Film Premiere in Los Angeles. An seinem Abschied von der Leinwand ließ er keine Zweifel: Auf seine Fäuste hatte er zwischen den Fingergelenken in großen Buchstaben „Good Bye“ geschrieben. Das Liebesdrama „Two Lovers“ solle sein letzter Film sein, sagte Phoenix. Der Schauspieler spielt Gitarre und hat im Film „Walk the Line“, in dem er die Country-Legende Johnny Cash verkörperte, bereits bewiesen, daß er auch singen kann. Zudem führte Phoenix zuletzt auch bei Musikvideos Regie.

Anzeigenannahme:  
 Redaktion Neue Zeitung  
 Tel.: 302 6784, Fax: 354 06 93  
 E-Mail: [neueztg@hu.inter.net](mailto:neueztg@hu.inter.net)

Internationale Anzeigenannahme:  
 Inter-Werbekombi  
 Weltverband Deutschsprachiger Medien  
 Büro Deutschland  
 Postfach 11 22  
 D-53758 Hennef bei Köln  
 info@inter-werbekombi.de  
[www.inter-werbekombi.de](http://www.inter-werbekombi.de)

**DEUTSCHSPRACHIGES  
 RADIOPROGRAMM  
 LANDESWEIT!**

Die deutschsprachige Radiosendung von Radio Fünfkirchen ist landesweit zu hören. „Treffpunkt am Vormittag“ meldet sich täglich von 10 bis 12 Uhr. Sonntags können die werten Zuhörer das beliebte „Wunschkonzert“ hören. Zweiwöchentlich werden deutschsprachige Messen übertragen.

Das Programm wird auf zwei Mittelwellenfrequenzen ausgestrahlt. In Südungarn und bei Budapest hören Sie die Sendungen auf MW/AM 873 kHz, über Marcali und Szolnok wird das Programm auf MW/AM 1188 kHz ausgestrahlt. Hören Sie zu! Wir sprechen Ihre Sprache!

**DEUTSCHSPRACHIGES  
 FERNSEHPROGRAMM  
 UNSER BILDSCHIRM**

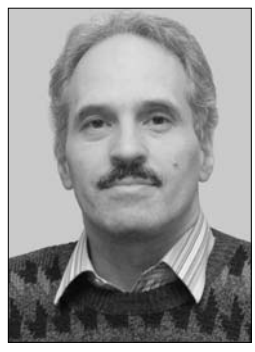
Die deutschsprachige Fernsehsendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Fernsehens „Unser Bildschirm“ meldet sich dienstags um 13.55 Uhr im mtv.

Wiederholung donnerstags um 10.30 Uhr im m2.  
 Tel./Fax: 06 72 507406  
 Adresse: 7626 Pécs, Alsóhavi u. 16.  
 Telefon: 06-72-507-400  
 Fax: 06-72-507-406  
 E-Mail: [ubpecs@mtv.hu](mailto:ubpecs@mtv.hu)  
[www.mtv.hu/unserbildschirm](http://www.mtv.hu/unserbildschirm)

*Unsere Post*  
**Die Heimatzeitung der Deutschen aus Ungarn**  
 E-Mail: [up@schwabenverlag.de](mailto:up@schwabenverlag.de)  
<http://www.schwabenverlag.de>

- Ungarndeutsche Organisationen**
- Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen  
[www.ldu.hu/de](http://www.ldu.hu/de)
  - Ungarndeutsches Kultur- und Informationszentrum  
[www.zentrum.hu](http://www.zentrum.hu)
  - Verband der Deutschen Minderheitenselbstverwaltungen der Tolnau  
<http://www.tolde.hu>
  - Verband der Deutschen Minderheitenselbstverwaltungen des Komitats Batsch-Kleinkumanien  
<http://www.batschka.fw.hu>
  - Verband der Deutschen Minderheitenselbstverwaltungen in Nordungarn e.V.  
<http://www.emnosz.hu>

**Dr. Zoltán Müller  
 Facharzt für HNO-Krankheiten  
 Der schwarze Hautkrebs**



Es ist merkwürdig: Der Hautkrebs entwickelt sich direkt vor den Augen der Patienten und ihrer Angehörigen, aber sie sehen es nicht. So ist es auch mit dem schwarzen Krebs, mit anderen Worten: malignes melanom. Man kann einfach nicht glauben, daß ein winziger, harmlos aussehender Fleck, der sich so langsam ohne Beschwerden verändert, bösartig werden kann. Ein Problem ist dabei die Gewöhnung. Die Häufigkeit dieser Erkrankung wächst ständig, besonders bei Menschen mit heller Haut, die bei Sonnenstrahlung nie braun, sondern rot werden. Maligne Melanom entwickelt sich aus den Pigmentzellen in der Haut, die für die braune Haut verantwortlich sind. Die Erkrankung soll im Früh-

stadium entdeckt werden, bevor es in die Tiefe wächst oder regionale bzw. ferne Metastasen bildet. Wenn schon jahrzehntelang bestandene Muttermale anfangen entweder zu wachsen oder zu jucken, oder die Farbe verändern, muß man sich an den Arzt wenden, und zwar an den Hautarzt oder Onkologen. Dabei können der Partner oder die Familie eine sehr wichtige und bedeutende Rolle spielen. Im Frühstadium sind die Chancen für eine endgültige Heilung sehr gut, bei fortgeschrittener Erkrankung sind die Aussichten nicht mehr so günstig. Aber Unachtsamkeit und Unwissenheit verhindern oft, daß der schwarze Krebs rechtzeitig erkannt und behandelt wird.

**Ausstellung**

Deutschsprachige Händler, Handwerker und bedeutende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens im Szegedin des 19. u. 20. Jahrhunderts. Diesen Titel trägt die gemeinsame Ausstellung der Deutschen Selbstverwaltung Szegedin und des Tschongrader Komitatsverbandes der Ungarndeutschen, die am 5. Dezember (Freitag) um 18 Uhr durch Oberarchivar Dr. Zoltán Bagi eröffnet wird. Zu besichtigen sein wird sie bis zum 25. Jänner 2009 jeweils an Werktagen von 9.00 – 17.00 Uhr im Haus der Nationalitäten, Szeged, Osztróvszky-Straße 6. Weitere Informationen: +36/62 424-248, 424-249, Fax: 547-966

**Deutscher Kalender 2009**  
 Bestellschein

Der Deutsche Kalender 2009 ist erschienen! Bitte Bestellscheine dringend ausfüllen!

Ich bestelle ..... Exemplare des Jahrbuches Deutscher Kalender 2009 zum Preis von 800 Ft

Preis bei Lieferung ins Ausland: 8 Euro

Name: .....

Ort, Postleitzahl: .....

Straße, Hausnummer: .....

Telefon: .....

E-Mail: .....

Ich möchte eine Rechnung bekommen, ausgestellt für:

Ich möchte einen Scheck bekommen  
 (Entsprechendes bitte unterstreichen!)

Datum, Unterschrift: .....

Bitte den ausgefüllten Bestellschein zuschicken:

Redaktion Neue Zeitung  
 Budapest, Lendvay Str. 22 H-1062  
 Fax: + 36 (06) 1 3540693  
 oder E-Mail: [neueztg@hu.inter.net](mailto:neueztg@hu.inter.net)

**Gefühl der Woche  
 Fernweh**

*Fernweh: unbestimmte Sehnsucht nach der Ferne, nach fernen Ländern*

Es ist wirklich eine unbestimmte Sehnsucht, die mich seit Tagen plagt, meine gedanklichen Ausflüge haben kein konkretes Ziel, ich habe nur den einen Wunsch: Weg von hier! Weg vom Baulärm, von den schreienden und fluchenden Handwerkern, weg vom Dreck, den sie machen, weg von den unbezahlten Rechnungen, weg von den eigenen Gedanken und vor allem weg vom Winter!

Immer wieder taucht das grinsende Gesicht des Meteorologen vor meinen seelischen Augen auf, als er vor kurzem mitteilte, daß der Winter endlich (!) da sei und lange anhalten würde. Nicht einmal der Februar oder der März würden den Frühling bringen, sagte er im Fernsehen, und grinste dabei wieder.

Was gibt es da zu grinsen? Diejenigen, die nicht aus der Stadt flüchten können, haben wirklich keinen Grund zum Frohlocken. Oder ist es vielleicht schön, was man sieht, wenn man aus dem Fenster guckt? Die Sonne versteckt sich, der Himmel ist grau, auf der Straße vermischt sich der Dreck mit der Nässe und schmutziges Schneewasser tropft einem in den Kragen. Ist es vielleicht angenehm, daß man Licht anmachen muß, wenn man aufsteht, und bereits am frühen Nachmittag die Dunkelheit wieder einbricht? Es ist echt widerlich, was man alles anziehen muß und man nicht weiß, wie man sich am geschicktesten mit Handtasche und Tütchen vollhängen soll, wenn eine Hand wegen dem Regenschirm außer Gefecht gesetzt ist. Der Boden der Verkehrsmittel ist schmierig und die nassen Klamotten der Leute stinken wie ein Hund, wenn er aus dem Regen ins Haus kommt.

Der dunkle Morgen weckt bestimmt keine positiven Gefühle, auch wenn man nicht gleich an die Stromrechnung oder an die Heizkosten denkt. Es wirkt in der Früh absolut nicht romantisch, wenn das Licht hinter den Nachbarfenstern angeht...

Ich jedenfalls bin mürrisch und muß mich künstlich ankurbeln, um zum positiven Denken zu gelangen, und verbringe etliche Zeit damit, nach meinem Humor zu suchen. Denn das Loch in der Wand meines Badezimmers stimmt mich ebenso wenig lustig wie die dicken silbernen Würstchen (angeblich Schornsteine), die „sie“ neulich im Lichthof untergebracht haben. In die Küche dürfte man auch nicht, denn um sie herum geht es am lautesten zu, den Müll sollte man auch nicht nach unten bringen, denn der Fahrstuhl ist ständig besetzt, und man könnte aus lauter Routine den Briefkasten leeren, der stets voller Rechnungen steckt.

Ist es nun ein Wunder, wenn man voller Sehnsucht an ein schönes blaues Wasser unter einem sonnigen Himmel denkt?  
**judit**



Haus der  
Ungarndeutschen

Budapest,  
Lendvay u. 22

## Ágnes Tóth – Hazatértek.

Mittwoch, 3. Dezember, 17 Uhr  
Veranstaltungssaal

Das Schicksal der nach Ungarn zurückgekehrten vertriebenen Ungarndeutschen stellt ein bisher wenig erforschtes Kapitel der Geschichte nach dem 2. Weltkrieg dar. Einige von ihnen flüchteten nach längerem oder kürzerem Aufenthalt in Deutschland meist illegal nach Ungarn zurück. In ihrem neuen Forschungsband widmet sich Ágnes Tóth diesem Thema. Sie analysiert nicht nur die schriftlichen Quellen, sondern zeichnet anhand von Interviews auch einige Einzelschicksale nach. Die Buchpräsentation findet in ungarischer Sprache statt.

## Ungarndeutsche Weihnachtstraditionen

Vortrag  
Mittwoch, 4. Dezember, 18 Uhr  
Veranstaltungssaal

Wie genau sehen eigentlich ungarndeutsche Weihnachtsbräuche aus? Was wird gegessen, was wird gesungen? Dieser Frage werden im Rahmen der Weihnachtsfeier und des Jahresabschlusses des VDH – Vereins Deutscher Hochschüler zu Budapest – zwei Kurzvorträge nachgehen. Für die praktische Umsetzung der Bräuche wird gesorgt sein: neben Kuchen und Glühwein werden gemeinsam Weihnachtslieder mit Akkordeonbegleitung gesungen.

Der VDH Budapest ist ein Verein speziell für ungarndeutsche Studentinnen und Studenten, die hauptsächlich am Germanistischen Institut der ELTE studieren. Die Mitglieder halten es für wichtig, neben der Organisation von Freizeitprogrammen auch wissenschaftlich im ungarndeutschen Bereich tätig zu sein.

Alle Interessenten, insbesondere auch StudentInnen sind herzlich zur Teilnahme eingeladen.

Kontakt:

Anne Südmeyer, ifa-Kulturmanagerin am Haus der Ungarndeutschen  
Budapest, Lendvay u. 22 1062

Tel: (+36-1) 269 1081

E-Mail: [info@hdu.hu](mailto:info@hdu.hu)

[www.hdu.hu](http://www.hdu.hu)

## DBU-Premiere

Die nächste Premiere der Deutschen Bühne Ungarn in der Jubiläumsspielzeit 2008/2009 ist das Kindermusical „Der Lebkuchenmann“ von David Wood

Premiere: 2. Dezember, 17 Uhr

\*

Um Mitternacht, wenn die Menschen schlafen, geschehen ungewöhnliche Dinge: Im Küchenregal erwachen der frischgebackene Lebkuchenmann, die elegante Pfeffermühle und der clevere Herr Salz zum Leben, um gemeinsam zu tanzen und zu singen. Doch Herr von Kuckuck aus der Schweizer Uhr, der die Stunden ausruft, ist in dieser Nacht heiser – und ihm droht, von den Menschen mitsamt seiner Behausung einfach auf den Müll geworfen zu werden. Klar, daß seine Freunde das nicht zulassen können. Honig für die angeschlagene Stimme muß her. Doch der steht im oberen Regal, wo die einsame und böse Frau Teebeutel in der Kanne wohnt. Und dann gibt es da auch noch Flitsch, die hungrige Mafia-Maus, genannt Gamasche, die den Lebkuchenmann nur zu gerne vernaschen würde. Ein spannendes Abenteuer für Kinder und Erwachsene beginnt ...

Mit dem „Lebkuchenmann“ schrieb der Engländer David Wood eines der erfolgreichsten Musicals für Kinder und eine aufregende Geschichte über Mut, Einfallsreichtum und die Notwendigkeit, gute Freunde zu haben.

Inszenierung: Claudia Nowotny

Weitere Informationen: Tel.: 00 36/74-316-533;

Fax: 00 36/74-316-725;

E-Mail: [dbu@vnet.hu](mailto:dbu@vnet.hu); Homepage: [www.dbu.hu](http://www.dbu.hu)

## Komitat Branau

### Veranstaltungen im Dezember

- 6., Samstag: Nikolausfeier in Kascha/Kiskassa  
7., Sonntag, 10.30 Uhr: Deutschsprachige Heilige Messe. Fünfkirchen, Innenstädtische Kirche, Széchenyi-Platz. Mitwirkende: Lennau-Gemischtkor aus Fünfkirchen und Wakan/Vokány  
10., Mittwoch, 16.00 Uhr: Unser Gast: Zoltán Czukor, Olympiasieger. Komlo, Deutschklub  
11., Donnerstag: Adventskonzert in Homeli/Almamellék  
12., Freitag: Bastelnachmittag zur Adventszeit in Magotsch/Mágocs  
13., Samstag, 10.00 Uhr: Wintertreffen des Branauer Deutschen Leselagers. Fünfkirchen, Pannon-Haus, Józsefstraße  
13., Samstag: Luzia-Tag in Kascha/Kiskassa  
15., Montag, 14.30 Uhr: Sitzung der Deutschen Komitatsverwaltung Branau. Fünfkirchen, Komitatshaus, Széchenyi-Platz 9  
17., Mittwoch, 16.00 Uhr: Forum der Deutschen Selbstverwaltung Komlo im Deutschklub. Im Kulturprogramm wirken die Kleinen des Kindergartens in Janoschi/Mecsekjánosi mit.  
21., Sonntag, 9.30 Uhr: Deutschsprachige Heilige Messe. Fünfkirchen, Innenstädtische Kirche, Széchenyi-Platz. Mitwirkende: Jugendchor aus Nimmesch/Himesháza  
22., Mittwoch, 16.00 Uhr: Weihnachtsfeier im Deutschklub von Komlo. Im Kulturprogramm wirken Schüler der Kenderföldi und Felsőszilvási Grundschule mit.  
24., Mittwoch:  
Christkindlspiel in Litowr/Liptód. Die Kinder des Dorfes führen zu Weihnachten ein Christkindlspiel vor. Mädchen und Jungen verkleiden sich als Josef, Maria, Hirten, Könige und Engel, sie erzählen die Geschichte der Geburt vom Jesuslein.  
Bethlehemspiel in Kascha/Kiskassa  
26., Freitag, 2. Weihnachtsfeiertag, 15.00 Uhr: Bischöfliche Verschleppertenmesse. Fünfkirchen, Innenstädtische Kirche, Széchenyi-Platz. Mitwirkende: Intermelodie-Chor aus Surgetin/Szederkény. Seit vielen Jahren wird die Verschleppertenmesse immer am 2. Weihnachtstag zelebriert, an dem Tag, als 1944 Mädchen und Frauen in die Sowjetunion verschleppt wurden.  
31., Mittwoch: Silvesterball. Komlo, Deutschklub

## Deutsch-slowakischer Kulturabend in Altöfen/Krottendorf

Zum traditionellen Adventskulturabend laden die Deutsche und Slowakische Minderheitenselbstverwaltung von Altöfen sowie der Brauhaxlerverein zur Pflege der Traditionen alle Interessenten herzlich ein.

Die Veranstaltung findet am 11. Dezember (Donnerstag) ab 16 Uhr im Gemeinschaftshaus von Krottendorf/Békásmegyér statt. Die Festrede hält der Bürgermeister des III. Bezirks, Balázs Bús, der auch die Adventskerzen anzündet. Im Programm wirken mit: der Singkreis und der Chor der Brauhaxler, die Kulturgruppen der deutschen Nationalitätenkindergärten des III. Bezirks, die Singgruppe der Slowaken aus Pilisszántó, die slowakische zweisprachige Schule, der Krúdy-Kreis. Nach dem Programm freundschaftliches Beisammensein mit gemeinsamem Singen von Advents- und Weihnachtsliedern mit musikalischer Begleitung schwäbischer Harmoniespieler!

## Nikolausfeier für groß und klein

Zeit: Freitag, 5.12.2008  
von 15 – 21 Uhr

Ort: Deutsch- Ungarische Industrie- und Handelskammer  
II., Lövház utca 30  
(Nähe Mammut – Center)

Veranstalter: Kulturkreis deutsch- sprachiger Frauen und Deutsch- Ungarische Industrie- und Handelskammer

Programm: Deutsche Spezialitäten, Getränke, Kinderprogramm und Besuch des Nikolauses

Kartenvorverkauf: Telefonisch: 3168201 (Anke von Schroeter),  
[anke.thomas.schoenenberg@t-online.de](mailto:anke.thomas.schoenenberg@t-online.de)

Die Veranstalter danken allen Sponsoren für die freundliche Unterstützung.